

25 Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 2.2026

proWerk Bethel

Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

25 JAHRE

25 Jahre proWerk

25 JAHRE GELEBTE TEILHABE

Chancen. Entwicklung. Zukunft.

Impressum

Journal der Betriebe Bethel, proJob.Bethel und proWerk Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Wolfgang Ludwig, Geschäftsführung

Redaktionsteam: Wolfgang Ludwig (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Tobias Borth, Michaela Diesen, Karen Harper, Alexander Haupt, Mariama Jassey, Tobias Keuntje, Anja Luke, Marco Machaczek, Cornelius Meyer, Rüdiger Paus-Burkard, Lara Pätzold, Verena Schramme, Perry Walczok, Christoph Weber-Schlauss

©bei proWerk.

Nachdruck ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Leserbriefe senden Sie bitte an:

Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld
oder per E-Mail an: brigitte.doerfer@bethel.de
Telefonisch erreichbar unter: 0151 42 64 27 11

Gestaltung: Daniel Becker, MedienService Bethel

Herstellung: MedienService Bethel

Auflage: 1.000

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktionsschluss Ausgabe 3.2026: 16. Oktober 2026

Titelbild: Adobe Stock

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Betriebe Bethel
Handwerk und Dienstleistungen
für unsere Region

proJob.Bethel
Wo die Arbeit zählt



Das Journal gibt's
jetzt auch digital!

Liebe Leserin, lieber Leser,

25 Jahre proWerk! Ein guter Grund, dass wir uns einmal selbst feiern!

Für dieses Heft haben wir viele Stimmen eingefangen und so eine bunte Zusammenschau erhalten, was uns Menschen wünschen und auch was sie an proWerk schätzen. Hilfreich sind auf jeden Fall auch die Hinweise, wo wir noch besser werden können, auch dafür vielen Dank!

Interessant ist für Sie als Leserin und Leser sicher auch die historische Zusammenfassung und Einordnung unseres Stiftungsbereiches durch Bärbel Bitter.

Ein Jubiläum ist auch eine gute Gelegenheit, dass wir als Geschäftsführung uns bedanken: Vielen Dank an alle Mitarbeitenden in den Werkstätten, beim IFD, im BBW und allen weiteren Bereichen, die zu uns gehören! Ohne Ihre engagierte Mitarbeit bei nicht immer einfachen Rahmenbedingungen, gäbe es pro Werk nicht.

Sie sorgen dafür, das so vieles Positives, das in den Statements von den Beschäftigten genannt wurde, überhaupt entsteht!

Ich möchte aber auch den Vertretungsorganen danken. Die kritisch-konstruktiven Nachfragen und Beiträge von Mitarbeitendenvertretung, Sprecherausschuss und Schwerbehindertenvertretung tragen auch dazu bei, dass wir immer besser werden.

Die Frauenbeauftragten und der Werkstatttrat spielen ebenfalls eine besonders wichtige Rolle in unserem Stiftungsbereich. Dort sind wir wirklich herausragend aufgestellt. Dass sich so viele Beschäftigte engagieren und sich auch über proWerk hinaus für die Belange der Beschäftigten einsetzen, ist ein großer Gewinn. Vielen Dank an Sie

und an alle Unterstützerinnen und Unterstützer.

Und wenn wir als Geschäftsführung uns etwas wünschen dürften zum 25-jährigen Jubiläum? Ich wünsche mir zwei Dinge: Kurzfristig eine Werkstattreform, die diesen Namen wirklich verdient. Mit deutlichen Verbesserungen der finanziellen Situation der Beschäftigten und verbesserten Rahmenbedingungen. Langfristig wünsche ich mir einen inklusiven Arbeitsmarkt, in dem alle arbeiten können, wo sie möchten, mit der für jede und jeden notwendigen Unterstützung.

Ich freue mich auf weitere Jahre mit und in proWerk. Wir werden uns verändern, werden neue Ideen entwickeln, einige wieder verwerfen, aber wir werden auf jeden Fall verlässlich Teilhabechancen bieten, so dass sich jede und jeder individuell entwickeln kann.

Wunderbar zusammengefasst hat das in diesem Heft Mariama Jassey, Fachkraft in der Werkstatt Brokstraße:

„(Denn) eine starke Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen gehört werden, Verantwortung übernehmen und gemeinsam die Zukunft gestalten.“

Eine starke Gemeinschaft sind wir auf jeden Fall und sollten dies auch in der Zukunft nutzen, um die Zukunft der Teilhabe am Arbeitsleben – egal an welchem Ort – weiter zu entwickeln. ■

Ihr
Wolfgang Ludwig
Geschäftsführung
proWerk | Betriebe Bethel



Inhalt

25

Jahre proWerk



06 **25 Jahre Stiftungsbereich proWerk**
Der lange Weg zu einer einheitlichen Struktur

12 **Viele gute Wünsche zum Jubiläum!**
Dr. Christiana Bauer,
Oberbürgermeisterin der Stadt Bielefeld
Rainer Kobusch,
DSC Arminia Bielefeld e. V.
Herr Peya,
Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Oana Gerö, Karsten Störmer,
interstil Diedrichsen GmbH & Co. KG
Dominik Spisla,
nobilis-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG
Christian Deters,
Weber Food Technology SE & Co. KG
Thomas Gottschalk,
Vorsitzender der MAV proWerk

17 **Stimmen aus proWerk**
Kurzinterviews

23 **25 Jahre Mitbestimmung bei proWerk**
Gemeinsam stark für die Beschäftigten

26 **100.000 Gründe, Danke zu sagen**
Weber Food Technology

30 **Eine ganz „heiße“ Beschäftigtenparty**
Zufrieden und gutgelaunt trotz Hitze

34 **Die Welt vor fünfundzwanzig Jahren**
Was waren die Themen drumherum?
In Bielefeld, in Deutschland, in der Welt?

36 **Wir blicken nach Vorne**
Herausforderungen für proWerk

41 **25 Jahre im Überblick**
Was hat sich für Menschen mit Behinderungen geändert?

42 **Andacht**
25 Jahre – eine lange Zeit

Sonstige Themen

44 **Namen und Gesichter**
Nicole Hacker,
Verwaltungszentrum Mitte proWerk
Marco Mauth,
Lager/Logistik Werkstatt Brokstraße
Andreas Müller,
stellv. Betriebsleiter Malergeschäft Bethel
Katharina Schmits,
Abteilungsleiterin Berufliche Bildung BZ Schopf und Berufliche Bildung Süd

48 **Ein besonderes Jubiläum**
Thomas Bünemann blickt auf
50 Jahre Bethel

50 **Mit „Sie“ ansprechen**
Sich mit Respekt begegnen

52 **Mit Herke, Guinness und dem Reitstall Bethel in den Wald**
Ein praxisnahes Bildungsangebot an der frischen Luft

57 **Deutlich weiblicher, deutlich jünger**
proWerk hat eine neue Mitarbeitendenvertretung gewählt

60 **Herzentstürme**
David Nagel stellt seinen Roman vor

63 **Das Redaktionsteam sagt Danke**

64 **Kolumne**
Jubiläum mal anders

65 **In eigener Sache**
Wir suchen Sie!

66 **Dienstjubiläum**
April bis August 2026

67 **Gedenken**

25 Jahre Stiftungsbereich proWerk

Der lange Weg zu einer einheitlichen Struktur

Das 25-jährige Jubiläum von proWerk geht auf einen Beschluss zur Neuorganisation der Unternehmensstruktur in den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel vom 26. November 1999 zurück. Der Bethel-Vorstand wollte damit Voraussetzungen für ein einheitlicheres Auftreten der Einrichtung auf dem Markt schaffen und die vielen Doppelstrukturen beseitigen, die durch frühere Strukturreformen entstanden waren. Ein Blick in die Geschichte Bethels macht dies deutlich.

In den Anfangsjahren gab es kurze Dienstwege, denn Friedrich v. Bodelschwingh war sowohl Leiter der Anstalt Bethel als auch der Sareptas, und der Leiter der 1877 gegründeten Diakonenanstalt war ein mit ihm gut bekannter Pfarrer. Dieses System stieß an seine Grenzen, als die Arbeit komplexer wurde. Noch komplizierter wurde es, als der alte Bodelschwingh 1910 starb, denn sein jüngster Sohn Fritz übernahm jetzt die Leitung der

Anstalt Bethel und sein ältester Sohn Wilhelm die Sareptas, dazu kam der Nazareth-Leiter. Fritz v. Bodelschwingh hielt nun eine engere organisatorische Verbindung der drei Anstalten für notwendig. Als Wilhelm v. Bodelschwingh 1921 stirbt, ergibt sich die Gelegenheit dazu, und ein v. Bodelschwinghsche Anstalten (vBA) genannter Bund aus den Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth entsteht. An dessen Spitze stand ein neugeschaffener Anstaltsleiter, der die strategische Arbeit und Repräsentation nach außen verantwortete. Diesen Posten übernahm Fritz v. Bodelschwingh.

Die Leiter der einzelnen Anstalten wiederum sind für das operative Geschäft zuständig. Bestehende Doppelstrukturen, etwa in der klinischen Psychiatrie, die es sowohl in Sarepta als auch in Bethel gab, blieben dabei unangetastet. Innerhalb der Anstalt Bethel organisierte man die Arbeit nach inhaltlichen Schwerpunkten, das heißt, es gab zum Beispiel eine Lei-



Arbeits Trainingsbereich Senne-Werkstätten



Heuernte in Eckardtsheim

tung für den Fachbereich Epilepsie, einen für die Wohnungslosenhilfe, mit der Zuständigkeit für alle Standorte. Als es Ende der 1950er Jahre immer mehr Klagen über die Benachteiligung der Außenstandorte gegenüber Bethel gab, reagierte der Vorstand und beschloss 1959, sie zu selbständigen Tochteranstalten zu machen. Jetzt entstehen neue Doppelstrukturen, zum Beispiel im Bereich der Arbeit.

Der Bereich der Arbeit hatte sich in Bethel und Eckardtsheim unterschiedlich entwickelt, was auf die dort betreuten Personengruppen zurückzuführen ist. Während in Bethel Menschen mit Epilepsie und zusätzlichen Behinderungen betreut wurden, waren es in Eckardtsheim ursprünglich arbeits- und obdachlose Menschen

ohne Behinderung. In Bethel hatte man zur Beschäftigung der Betreuten zahlreiche Handwerksbetriebe und einen kleinen landwirtschaftlichen Bereich aufgebaut, während die Landwirtschaft in Eckardtsheim dominierte. Als dort später auch eine Jugendhilfe entstand und auch Menschen mit psychischen Erkrankungen, mit Epilepsie oder geistigen Behinderungen dort angesiedelt wurden, beschäftigte man sie ebenfalls mit gärtnerischen beziehungsweise landwirtschaftlichen Tätigkeiten im Umfeld der Pflegehäuser. Als in den 1950er Jahren verbesserte Behandlungsmethoden zur Verfügung standen, kamen in der Folge verstärkt Klienten in die Einrichtungen, für die die bestehenden Arbeitsangebote nicht mehr geeignet waren. Hier musste eine Lösung geschaffen werden.



Auch die Bewohner von Megiddo werden mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt

In Bethel begann Wilhelm Arendt nach dem Vorbild von Einrichtungen für Menschen mit einer geistigen Behinderung daraufhin mit Industriearbeiten. Im August 1962 konnte eine erste zentrale Werkstatt ihre Arbeit aufnehmen, die Geburtsstunde der Gemeinschaftswerkstätten Bethel. 1973 begannen dann Planungen für den Bau einer zentralen, modernen Werkstatt am Quellenhofweg 27, die 1975 eröffnet wurde.

Da Industriearbeiten Tätigkeiten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden boten, begann auch Eckardtsheim damit. Hier gab es aber auch noch Besonderheiten. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges war in Augustdorf ein Lager für Ausländer entstanden, die nicht mehr in ihre Heimat-

länder zurückkehren konnten. Viele waren auch körperlich und geistig beeinträchtigt. Für diese Personen entstanden 1953 mit der Unterstützung Bethels die „Werkstätten Frohes Schaffen“, die unter anderem für die Firma Miele Montagearbeiten übernahmen. Als Bethel 1958 für diese Gruppe die Beckhofsiedlung baute, fanden dort auch betreute Personen aus Eckardtsheim Beschäftigung. Als es Anfang der 1970er Jahre Zuschüsse für den Neubau dieser Werkstatt gab, bezeichnete man diese als Beckhof-Werkstatt.

Da sich auch in Eckardtsheim ein psychiatrischer Langzeitbereich entwickelt hatte, entstand dort 1993 mit der MCH Elektronik ein spezieller Arbeitsbereich für psychisch kranke Menschen, die weder in einer Be-



Anfänge der Industriearbeiten in Bethel.
Gebläsemontage für Mercedes

hindertenwerkstatt, noch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten konnten. 1995 fusionierten dann die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, die Beckhof-Werkstatt und die MCH Elektronik, zu den Senne-Werkstätten. Das heißt, unter dem Dach der vBA gab es zwei Werkstattbereiche für Menschen mit Handicaps mit jeweils eigenen Strukturen und Kontakten zu Auftraggebern.

Weitere Hilfeangebote entstanden in Eckardtsheim für Menschen aus dem Bereich der Wohnungslosenhilfe. So wurden 1993 alle zur Vermittlung von Arbeitslosen tätigen Bereiche in der INTEC GmbH, die bald zur Gebal GmbH wurde, zusammengefasst. Sie sollte Menschen für den allgemeinen Arbeitsmarkt qualifizieren, die aufgrund ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten schwer zu vermitteln waren. Da es mit der Wohnungslosenhilfe Bethel GmbH auch am Standort Bielefeld ein solches Angebot gab, wurde dieser Bereich allerdings schon 1997 aus den Teilanstandsstrukturen herausgelöst.

1999 beschloss der Vorstand der von Bodelschwingschen Stiftungen eine weitergehende Strukturreform. Im Jahr 2000 fasste man die Geschäftsfelder Wohnungslosenhilfe und Jugendhilfe in der GEBAL GmbH zusammen und der Bereich Altenhilfe wird unter der Geschäftsführung Nazareths vereint.

Anfang 2001 fusionieren dann die Werkstätten für Behinderte in Bethel und Eckardtsheim und bilden das Geschäftsfeld Arbeit / Berufliche Rehabilitation unter der Bezeichnung proWerk. Auch ein

Unternehmensbereich Ruhrgebiet, der Stiftungsbereich vor Ort wird gebildet.

Im Jahr 2002 entstanden die Stiftungsbereiche Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie, die sich aus den Hilfeldern Psychiatrie und Behindertenhilfe in Eckhardtsheim und Bethel zusammensetzten.

Damit ist der Umstrukturierungsprozess aber noch nicht beendet, denn Ende 2004 wird die Gebal schon aufgelöst und der Bereich Jugendhilfe kommt zum neuen Stiftungsbereich Jugend und Beruf und die Arbeitsgelegenheiten zum Stiftungsbereich proWerk. Anfang 2005 wurde dann der Bereich Gemeindepsychiatrie mit dem Bereich Wohnungslosenhilfe ohne die Arbeitsgelegenheiten in den neuen Stiftungsbereich Integrationshilfen eingegliedert. Auch dieser Schritt war nur von kurzer Dauer, denn schon Anfang 2011 wird der Bereich Bethel.regional gebildet, in dem die bisherigen Stiftungsbereiche Behindertenhilfe, Integrationshilfen, Bethel vorOrt und ein Teil des Stiftungsbereichs Jugend und Beruf zusammengefasst werden. Damit ist der 1999 begonnen Umstrukturierungsprozess der umfassendste in der Geschichte der Einrichtung. ■

Bärbel Bitter
Historische Sammlung



Viele gute Wünsche zum Jubiläum!

Dr. Christiana Bauer
Oberbürgermeisterin der Stadt Bielefeld



**Herzlichen Glückwunsch zu
25 Jahren proWerk Bethel!**

Wir feiern allerdings nicht nur mit Ihnen gemeinsam ein Jubiläum, wir feiern 25 Jahre gelebte Teilhabe in Bielefeld. Sie schaffen jeden Tag Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, Einschränkungen und Erkrankungen. Ihre Arbeit zeigt, was möglich ist, wenn Menschen ihre individuellen Stärken einbringen und sich gegenseitig unterstützen.

Der Unternehmer Henry Ford hat einmal gesagt: „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.“

proWerk Bethel ist seit 25 Jahren so eine Erfolgsgeschichte. Sie alle haben einen



wichtigen Anteil daran, dass unsere Stadt ein Ort ist, an dem jeder Mensch wertvoll ist und gesehen wird. Vielen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz für eine starke und inklusive Stadtgesellschaft.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Erfolg für die nächsten 25 Jahre!



Rainer Kobusch
Präsident DSC Arminia Bielefeld e. V.

**Ein Vierteljahrhundert proWerk -
einfach großartig!**

Seit 25 Jahren gibt proWerk Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in Werkstätten und handwerklichen Einrichtungen einzubringen und am Arbeitsleben teilzuhaben. Damit leistet Ihr einen wichtigen Beitrag für gelebte Inklusion in unserer Region.

Genau das verbindet proWerk und Arminia Bielefeld. Inklusion ist auch für uns ein zentrales Anliegen. Niemand soll aufgrund körperlicher, geistiger oder sozialer Barrieren ausgeschlossen werden. Deshalb tragen wir über das Stadionerlebnis hinaus dazu bei, dass Menschen aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen können.

Durch unsere langjährige und enge Zusammenarbeit konnten wir schon viele Begegnungen schaffen. Ein schönes Beispiel ist die Aktion „Schichtwechsel“, die wir gemeinsam mit proWerk umsetzen. Dabei besuchen Spieler unserer Profimannschaft die Bethel-Werkstätten, während Beschäftigte von proWerk einen Tag lang Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche bei Arminia erhalten. Ob im Fanladen an der Schüco-Arena oder im Trainingszentrum an der Friedrich-Hagemann-Straße: Überall entstehen Begegnungen auf Augenhöhe und neue Perspektiven für alle Beteiligten.

Es ist beeindruckend zu sehen, mit wie viel Engagement und Kreativität bei proWerk gearbeitet wird. Auch unsere Spie-

ler und unsere Mitarbeitenden sind immer wieder begeistert von den vielfältigen Produkten und Projekten, die dort entstehen. So auch die beliebten Arminia Grillzangen, die im DSC Fanladen verkauft wurden.

Die enge Partnerschaft zwischen den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und Arminia Bielefeld verbindet uns in dem gemeinsamen Ziel, gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und Inklusion sichtbar zu machen.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und viele spannende Begegnungen in den kommenden Jahren. Zum Jubiläum wünschen wir allen Mitarbeitenden, Beschäftigten und Unterstützenden von proWerk Bethel alles Gute, viel Erfolg und weiterhin so viel Leidenschaft für diese wichtige Aufgabe.

*Herzlichen Glückwunsch zum
25-jährigen Bestehen und vielen Dank
für Euren wertvollen Beitrag zu einer
offenen und vielfältigen Gesellschaft.*

Ralph Peya

Referatsleiter Fachliche Angebote -
Teilhabe am Arbeitsleben
Landschaftsverband Westfalen-Lippe
(LWL) - Inklusionsamt Arbeit, Münster

**Ich möchte Ihnen sehr herzlich zu Ihrem
25jährigen Jubiläum gratulieren!**

In den letzten 25 Jahren hat sich der
Stiftungsbereich proWerk Bethel zu ei-
nem innovativen und starken Partner für
die berufliche Teilhabe von Menschen
mit Behinderung in der Region Bielefeld/
Gütersloh entwickelt.

Den Grundstein für diesen Erfolg wur-
de 2001 mit der Zusammenlegung der
Werkstätten Bethel, den Gemeinschafts-
werkstätten und den Sennewerkstätten
gelegt. Den Verantwortlichen in Ihrem
Hause war schon früh klar, dass man den
unterschiedlichen Bedarfen der Men-
schen nur mit einer soliden Struktur in

der Organisation und mit einer klaren
Wertehaltung im Unternehmen mensch-
lich und fachlich gerecht werden kann.
Und der Erfolg hat Ihnen recht gegeben.

Sie können in diesem Jahr auf ein er-
folgreiches Vierteljahrhundert zurück-
schauen und ich möchte nicht nur sehr
herzlich gratulieren, sondern mich auch
für die stets vertrauensvolle und partner-
schaftliche Zusammenarbeit bedanken!

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Dominik Spisla

Einkauf Fertigungsmaterialien
nobilis-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG, Verl

Als langjähriger Partner freuen wir uns einen Bei-
trag leisten zu können, um Menschen mit Einschrän-
kungen Beschäftigung zu bieten. Wir können auf
kontinuierlich zuverlässige und vertrauensvolle Zu-
sammenarbeit zurückblicken und wünschen dem pro-
Werk, dass diese wichtige Arbeit für und mit Menschen
auch die nächsten Jahrzehnte so gut weitergeführt
werden kann. Wir als nobilia stehen auch in Zukunft
als Partner an der Seite dieses Stiftungsbereiches der
von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

nobilis



Oana Maria Gerö und Karsten Störmer
Einkauf interstil Vorhang-Garnituren,
Steinhagen

Interstil Diedrichsen GmbH & Co. KG
gratuliert Ihnen herzlich zum
25-jährigen Jubiläum
Ihres Unternehmens!

Wir schätzen Sie als zuverlässigen und
kompetenten Partner sehr und für die
Zukunft wünschen wir Ihnen weiterhin
viel geschäftlichen Erfolg und freuen uns
auf die Fortführung unserer erfolgreichen
Zusammenarbeit.

interstil
Vorhang-Garnituren



Christian Deters

Leiter Entwicklung Verpackung,
Weber Food Technology Standort Werther

**25 Jahre proWerk –
dazu gratulieren wir von Herzen!**

Ihr Engagement zeigt eindrucksvoll, wie
erfolgreich soziale Verantwortung und wirt-
schaftliche Zusammenarbeit Hand in Hand
gehen können. Sie schaffen echte Perspek-
tiven und bauen Brücken, von denen Men-
schen, Unternehmen und die Gesellschaft
gleichermaßen profitieren. Wir sind dank-
bar für die Zusammenarbeit und freuen uns,
dass wir seit drei Jahren ebenfalls einen Bei-
trag zur wertvollen Arbeit von Bethel und
proWerk leisten dürfen.

*Alles Gute zum Jubiläum und auf
viele weitere gemeinsame Jahre!*

weber



Thomas Gottschalk

Vorsitzender Mitarbeitervertretung proWerk

proWerk Bethel

Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Nichts ist so beständig wie der Wandel

(Heraklit von Ephesus, 535-475 v. Chr.)

proWerk hat sich seit seiner Gründung 2001 ständig verändert. Entstanden ist unser Stiftungsbereich aus den Gemeinschaftswerkstätten in Bethel und den Senne Werkstätten in Eckardsheim, der Gebalg GmbH, sowie den Werktherapien Bethel. Später kamen noch das Berufsbildungswerk, Ausbildung+ und das Hotel Lindenhof hinzu. Es gab Ideen für ein weiteres Hotel im Münsterland oder das Café MuKu an der Musik- und Kunstschule. Betrieben wurde das Café Laib & Seele an der Deckerstraße. Der Bereich Ausbildung+ hatte zwischenzeitlich die Ortschaft verlassen und Räume über das BAJ in Dürkopp Tor 6 angemietet.

Irgendwann wurde der heutige Fahrzeugservice Bethel, damals als „Sicher & Sauber“ inklusive Waschpark errichtet. Der Integrationsfachdienst (IFD) wurde in proWerk eingebunden. Schulcafeterien werden betrieben. Bildungsinseln später Bildungszentren wurden geschaffen. Unterschiedliche Werkstätten wurden fachspezifisch ausgerichtet - um nur einige wenige zu nennen: die Textilwerkstatt Julia von Bodelschwingh, die Keramikwerkstatt, Wilhelmsdorf, Smyrna, Werkstatt Meierreich, Kracks neu - Kracks doch nicht neu, und so weiter.

Zentralisierung – Dezentralisierung – und wieder zurück. Fette Jahre – magere Jahre. Gute Zeiten – Schlechte Zeiten. (Sorry und Danke, RTL!) Wege aus der Krise ...



Manches war erfolgreich, manches auch nicht. Vieles hat einfach Zeit, Nerven und Geld gekostet. Aber proWerk war und ist immer in Bewegung geblieben. proWerk übersteht Krisen. proWerk ist bunt.

Ich wünsche proWerk:

- weiterhin Mut für Veränderungen. Mut, neue Wege zu gehen – Vorreiter zu sein.
- kreative Ideen zu entwickeln, zum Wohl der Menschen, die wir betreuen und fördern und zum Wohl der Mitarbeitenden, die den Laden am Laufen halten.
- die Kraft, so bunt und vielfältig zu bleiben wie bisher. Das macht uns aus!
- viele Menschen auf allen Ebenen, die sich mit proWerk und all seinen Eigenheiten, mit all seinen Ecken und Kanten identifizieren.

Wir alle sind proWerk! Uns allen: Herzlichen Glückwunsch!

Bild: privat

Stimmen aus proWerk

Was wünschen die Beschäftigten und Mitarbeitenden proWerk zum Jubiläum und für die Zukunft? Wir haben nachgefragt – neben guten Wünschen kamen auch eigene Wünsche zur Sprache.

**Sarah Baum, Vorsitzende des Gesamtwerkstatrates**

Ich wünsche proWerk Kreativität, Herz und Verstand. Damit proWerk sich im Sinne

und Interesse der Menschen weiterentwickeln kann.

**Rüdiger Johann, Direktversand, Medienservice**

Ich bin wahrscheinlich nicht mehr allzu lange hier, weil es jetzt langsam darauf zugeht,

dass ich in Rente gehe. Aber ich würde mir für die anderen wünschen, dass die Werkstatt noch lange erhalten bleibt, dass auch andere Behinderte die Möglichkeit haben

hier zu arbeiten, die hier neu anfangen. Und noch ein anderer Wunsch für die Werkstatt: Bis vor einigen Jahren gab es hier auch ein Angebot, bei dem man mit verschiedenen Behinderten schwimmen gehen konnte und dass es leider nicht mehr gibt. Vielleicht wäre das wieder möglich? Ich habe das immer sehr gern gemacht.

Gerhard Elferich, Direktversand, Medienservice

Ich wünsche allen alles Gutes und ein gutes Gelingen, den Mitarbeitern und den Beschäftigten, und der Geschäftsleitung. Dass genügend Geld reinkommt und genügend Aufträge für alle! Dass die Räumlichkeiten immer gut ausgestattet sind und Verständnis herrscht, den Mitarbeitern und auch den Beschäftigten gegenüber. Zufriedenheit bei allen. Gesundheit

und ganz wichtig: Genug Verdienstmöglichkeiten. Und vor allem Weiterbildungsmöglichkeiten für alle. Dass die Menschen hier nicht hängenbleiben. Hier mein Gedicht:

25-jähriges Jubiläum feiern wir.

25 Jahre schon sind beschäftigt viele von uns hier.

Die Arbeit beginnt morgens um acht,

nach Hause geht's nachmittags um vier.

Ich ende. Für Verständnis und genug Arbeit

bedanke ich mich hier.

**Ina Foth,
Direktversand,
Medienservice**

Ich würde mir wünschen, dass die Ausbildung zur Alltagsassistentin wieder stattfinden kann. Ich würde mich gerne in dieser Sache noch einmal sozial weiterbilden. Es ist schade, dass es das derzeit nicht gibt. Ich wünsche proWerk, dass das wieder aktiviert werden würde. Ansonsten wünsche ich, dass es für uns Beschäftigte noch bessere Bezahlung gibt. Ansonsten finde ich gut, dass alle Menschen so angenommen werden wie sie sind und es an sich gute Möglichkeiten gibt, auch mit BiA-Arbeitsplätzen. Das ist sehr schön.



**Felix Braun,
Werkstatt Grabe**
Ich wünsche proWerk alles Gute zum Jubiläum.



**Celine Mitchell,
Werkstatt Grabe**

Auch von mir alles Gute zum Jubiläum. Und ich wünsche proWerk: Dass noch mehr Leute in die Kantine kommen und sich die Kantine angucken, wo wir arbeiten.



**Claudia Wientzek,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk, dass mehr Geld zu verdienen ist. Und mehr Rot im Alltag ...



**Waltraud Lössl,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche mir, dass Geld auf's Konto kommt, oder ich in der Hand habe, das nehme ich auch gerne an. proWerk soll sicherstellen, dass das so klappt. Ich wünsche hier für die Werkstatt Grabe einen neuen Fußboden, da wo der Hubwagen fährt.



**Florian Röder,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk, dass es so weitergeht wie bisher. Ich fühle mich hier wohl.



**Maxim Heinrich,
Werkstatt Grabe**

Herzlichen Glückwunsch zum 25. Jubiläum. Ich wünsche, dass alles gut läuft, dass sich die Dinge weiterentwickeln, dass die Arbeit gut läuft, dass es mehr Aufträge gibt, die gut erledigt werden. Alles Gute für proWerk!



**Julia Herbst,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk, dass alles weiterhin gut läuft und dass es eine Lohnerhöhung gibt. Dass es gut läuft für alle Kolleginnen, die viel Glück dafür brauchen.



**Marina Mustapic,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk, dass alles schön bleibt, dass alles schön und gut ist, dass alles bleibt wie es ist.



**Dominik Schwarze,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk, dass es mehr Arbeiten gibt. Ich wünsche proWerk alles Gute!



**Dorith Seeling,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk gute Aufträge, eine gute Auftragslage. Alles Gute und gutes Gelingen für die Zukunft.



**Sabine Masuth,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk alles Gute und weiterhin gute Zusammenarbeit und viele gute Aufträge und dass ich weitere gute Jahre hier mitarbeiten kann.

**Thomas Gröne,
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche proWerk alles Gute! Und für die Zukunft gute Laune!



**Philip Schröder,
Werkstatt Brokstraße**

Für die Zukunft wünsche ich mehr Freundlichkeit und viel Freude. Dass ein bisschen mehr Jahrespraktikanten reinkommen und dass es immer so schön weitergeht.



Pascal Henschke,
Werkstatt Brokstraße

Ich wünsche mir für proWerk, dass es weiter bergauf geht und dass es in der Zukunft vielleicht ein paar Veränderungen gäbe, was zum Beispiel die Bezahlung und das Gehalt angeht. Das wünsche ich mir für proWerk, für die ganzen Beschäftigten. Was die ableisten, das ist schon krass. Vielen macht das ja auch Spaß. Ich bin jetzt auch schon seit dreizehn Jahren ungefähr bei proWerk. Dass jeder gesund und munter bleibt, dass alle nett miteinander arbeiten und es keinen Stress gibt. Vor allem Gesundheit und dass es weiterhin so gut läuft. Das wünsche ich mir für proWerk.



Maik Kröger,
Werkstatt Brokstraße

25 Jahre proWerk – ich wünsche weiter gute Arbeit. proWerk ist eine Werkstatt für Arbeiter – das ist gut so.



Michael Mensendiek,
Werkstatt Brokstraße

Ich wünsche, dass sie weiter gute Arbeit hat und dass ich meine Arbeit hier weiter gut machen kann. Für die Zukunft wünsche ich, dass es die Firma weiter gibt.



Philipp Zelmer,
Werkstatt Brokstraße

Zum Jubiläum wünsche ich mir, dass wir Spaß haben und dass es nicht langweilig wird. Für die Zukunft: proWerk soll immer so bleiben.



Daniela Jachmann,
Werkstatt Brokstraße

Ich bin auch schon 25 Jahre hier. Ich gratuliere proWerk ganz herzlich.

Susanne Queisser,
Werkstatt Brokstraße

Mehr Geld für mich. proWerk soll es mir zahlen. Ein Wunsch, der nicht erfüllbar ist.



Simon Schrader,
Werkstatt Brokstraße

Ich wünsche proWerk nur das Beste und Gesundheit für proWerk und eine gute Zukunft.



Detlef Katzke,
Abteilungsleiter
Werkstatt Brokstraße

Zum Jubiläum kann ich sagen, dass es aus meiner Sicht der richtige Schritt gewesen ist, die beiden unterschiedlichen Werkstattbereiche Senne-Werkstätten und Gemeinschafts-Werkstätten zu fusionieren. Das hat, glaube ich, viel bewirkt an Effizienz gerade in Richtung Arbeitsvorbereitung, aber auch insgesamt für die Organisation. Für die Zukunft

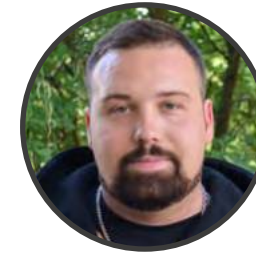
würde ich mir wünschen, dass Werkstatt ein Teil der Gesellschaft werden kann, normalisierter Teil der Gesellschaft, der vielleicht dann eben auch politisch und gesellschaftlich akzeptiert und finanziert ist und nicht so einen schlechten Ruf als Sonderarbeitsbereich besitzt, wie es im Moment der Fall ist. Weil wir doch aus meiner Sicht ziemlich viele Beschäftigte haben, die unter besonderen Bedingungen gut aufgehoben sind und im ersten Arbeitsmarkt wahrscheinlich sehr große Probleme hätten.



Lisa-Marie Beckschäfer (rechts),
Sarah Larissa Halter,
Werkstatt Grabe

Beckschäfer: Weiterhin gute Zusammenarbeit, dass man weiterhin gute Plätze findet.

Halter: Ich würde mir wünschen, dass wir für die Aufträge und das, was wir erarbeiten, ein bisschen mehr Geld rauskommt, was nicht immer gleich angerechnet wird. Ich wünsche mir für proWerk, dass wir auf jeden Fall noch ein bisschen vielfältiger werden, weil man ja schon merkt, gerade wenn man selber in der Werkstatt ist, was für verschiedene Menschen da aufeinandertreffen. Das ist ja schon kunterbunt. Man erlebt ja doch immer wieder Neues und Erfrischendes, Aufgabenbereiche eröffnen sich neu. Ich würde mir wünschen, dass es mehr Angebote gibt um sich weiterzuentwickeln. Was ich mir noch wünschen würde ist, in den nächsten Jahren auf jeden Fall mehr Inklusion und Zusammenarbeit mit anderen Firmen. Es gibt schon betriebsintegrierte Arbeitsplätze. Es gibt schon sehr viele und sehr schöne Angebote, aber es geht bestimmt noch ein bisschen besser.



Nils Marvin Bröker,
Werkstatt Brokstraße

Ich wünsche mir mehr Gleichberechtigung, also für Menschen, die eine Behinderung haben und Menschen, die keine Behinderung haben. Dass das Gehalt auch gleich ist, so wie bei den Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Dass sich mehr für Behinderte eingesetzt wird. Das wünsche ich mir auch für proWerk.



Jürgen Hoff,
Abteilungsleiter
Werkstatt Kracks

Allerbeste Glückwünsche vom Sprecherausschuss der Leitenden von proWerk!

Seit 25 Jahren setzt sich proWerk für Teilhabe, Inklusion und berufliche Entwicklung ein. Zu diesem besonderen Jubiläum wünschen wir, dass proWerk auch in Zukunft vielen Menschen neue berufliche Wege eröffnen, Potenziale fördern und gemeinsam Erfolge feiern wird.

Muhamed Ibraim,
Werkstatt Brokstraße

Für die Zukunft wünsche ich proWerk mehr Personal und mehr Produktionsaufgaben für die HUB Bereiche.

Die Interviews führte

Christoph Weber-Schlauss
Bereichsleiter Digitalisierung /
IT proWerk
Redaktion Journal





**Andrea Paulick
und Frank Bader,
Fachkräfte
Werkstatt Grabe**

Wir wünschen uns für proWerk, dass wir immer genug Arbeitsaufträge haben, um die unterschiedlichen Menschen ausreichend zu fördern, um auch Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen und die Arbeitswelt damit für uns alle inklusiver zu machen.



**Elke Thias,
Fachkraft
Werkstatt Kracks**

25 Jahre proWerk für mich zusammengefasst: "Glücklich sein bedeutet nicht, dass Beste von allem zu haben, sondern das Beste aus allem zu machen." Jeder von uns weiß, dass wir oft unter schweren Bedingungen arbeiten - genauso gibt es aber auch die guten Seiten unserer Arbeit und somit die guten Seiten von proWerk. Für diese guten Seiten sage ich "DANKE"! Ich wünsche uns allen für die Zukunft viele gute Seiten.



**Eduard Reimer,
Fachkraft
Fahrzeugservice**

Ich wünsche mir, dass wir in proWerk auch in den kommenden Jahren Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt unterstützen können und wir ihnen mit unseren Angeboten beruflichen Teilhabe ermöglichen.



**Christoph Schmidt,
Fachkraft
Werkstatt Grabe**

Ich wünsche mir, dass proWerk auch in Zukunft Menschen mit und ohne Behinderung echte Chancen auf den Arbeitsmarkt eröffnet - mit Wertschätzung, Vertrauen und Perspektiven.



**Maty Brückner,
Hauswirtschaftskraft
in der Werkstatt Grabe**

Herzlichen Glückwunsch zum 25. Jubiläum! Ich wünsche proWerk alles Gute für die Zukunft, viele engagierte Menschen, jede Menge positive Ideen und weiterhin einen starken Zusammenhalt. Unsere Werkstatt Grabe soll weiterhin ein Ort bleiben, der verbindet, an dem man sich wohlfühlt, gerne arbeitet und Teil einer tollen Gemeinschaft ist, wo jeder Mensch zählt. Denn genau das macht unsere Werkstatt aus - und dieses Gefühl sollte in jeder Werkstatt spürbar sein.



**Maik Pehlgrim,
Fachkraft
Werkstatt Grabe**

Happy birthday proWerk. Ich wünsche uns weiterhin viel Erfolg, nette Kollegen und dass wir auch in Zukunft ein guter Arbeitgeber für viele Menschen bleiben.

Die Interviews führte

Cornelius Meyer
Bildungsbegleitung und MAV proWerk
Redaktion Journal



Bilder: Cornelius Meyer, privat

25 Jahre Mitbestimmung bei proWerk

Gemeinsam stark für die Beschäftigten

25 Jahre proWerk bedeuten 25 Jahre Entwicklung, Teilhabe und Mitbestimmung. In dieser Zeit hat sich vieles verändert - nicht nur in der Arbeitswelt der Werkstätten, sondern auch bei den Möglichkeiten der Beschäftigten, ihre Interessen einzubringen und aktiv mitzugestalten.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Mitbestimmung sind heute der Werkstattrat und die Frauenbeauftragten. Beide Gremien sind in der Diakonie-Mitwirkungsverordnung begründet und werden von den Beschäftigten gewählt. Im Rahmen ihrer Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte setzen sie sich dafür ein, dass ihre Anliegen gehört und ernst genommen werden. Sie fördern die Teilhabe, stärken die Selbstbestimmung und tragen dazu bei, dass die Beschäftigten ihre Rechte kennen und wahrnehmen können.

Trotz dieser gemeinsamen Ziele haben Werkstattrat und Frauenbeauftragte unterschiedliche Aufgaben und Schwerpunkte.

Der Werkstattrat vertritt die Interessen aller Beschäftigten in der Werkstatt. Er ist das Sprachrohr der Beschäftigten gegenüber der Werkstattleitung und wird bei vielen Entscheidungen beteiligt, die den Arbeitsalltag betreffen. Dazu gehören beispielsweise Fragen zu Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten, Pausenregelungen, Qualifizierungsangeboten oder Veränderungen in der Werkstatt. Der Werkstattrat sammelt Anregungen und Anliegen der Beschäftigten und setzt sich dafür ein, dass ihre Meinungen bei wichtigen Entscheidungen berücksichtigt werden. Dadurch trägt er wesentlich dazu bei, die Mitbestimmung in der Werkstatt zu stärken.



Werkstattträte aus dem Jahr 2018 (oben), 2022 (unten)

Die Frauenbeauftragten haben einen anderen Schwerpunkt. Sie vertreten speziell die Interessen der Frauen in der Werkstatt und sind Ansprechpartnerinnen bei Fragen, Sorgen oder Problemen. Sie setzen sich für Gleichberechtigung und Chancengleichheit ein und unterstützen Frauen dabei, selbstbewusst ihre Meinung zu äußern und ihre Rechte wahrzunehmen. Ein besonderes Anliegen der Frauenbeauftragten ist der Schutz vor Benachteiligung, Diskriminierung und Gewalt. Darüber hinaus schaffen sie Möglichkeiten zum Austausch und ermutigen Frauen, sich aktiv am Werkstattleben zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

Gerade durch diese unterschiedlichen Aufgaben ergänzen sich beide Gremien. Während der Werkstatttrat die Interessen aller Beschäftigten im Blick hat, achten die Frauenbeauftragten besonders auf die Belange der Frauen. Gemeinsam setzen sie sich für ein respektvolles Miteinander, gleiche Chancen und eine starke Gemeinschaft ein.

Die vergangenen 25 Jahre haben gezeigt, wie wichtig Mitbestimmung für das Leben in der Werkstatt ist. Beschäftigte haben heute vielfältige Möglichkeiten, ihre Ideen einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und Veränderungen mitzugestalten. Werk-



Frauenbeauftragte aus dem Jahr 2022

statttrat und Frauenbeauftragte leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass Mitbestimmung weiterhin gestärkt wird und alle Beschäftigten die Möglichkeit haben, ihre Interessen aktiv zu vertreten. Denn eine starke Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen gehört werden, Verantwortung übernehmen und gemeinsam die Zukunft gestalten.

25 Jahre proWerk stehen deshalb nicht nur für erfolgreiche Arbeit, sondern auch für 25 Jahre gelebte Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Teilhabe. ■



Mariama Jassey
Fachkraft Werkstatt Brokstraße
Unterstützerin der Frauenbeauftragten
Redaktion Journal

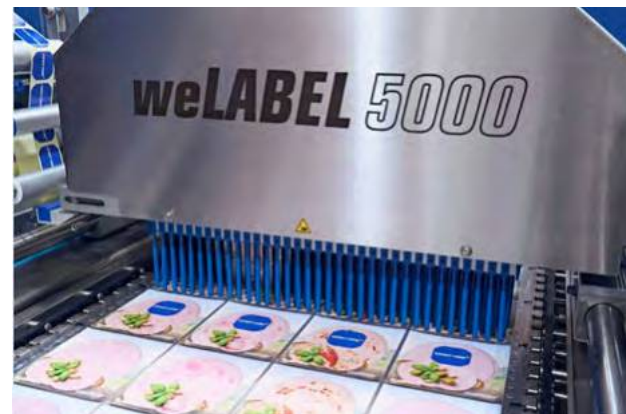


100.000 Gründe, Danke zu sagen

Seit August 2023 arbeiten wir mit proWerk zusammen: Am Standort Bielefeld montiert eine Gruppe von 42 Beschäftigten der Werkstatt Quellenhofweg mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf die Federstifte für unsere weLABEL Etikettierer. Federstifte sind die Bauteile des weLABEL, die letztendlich die Etiketten auf der Packung aufbringen.

Im März wurde ein besonderer Meilenstein erreicht: Der 100.000ste Federstift wurde fertiggestellt. Für uns ein schöner Anlass, den fleißigen Beschäftigten Danke zu sagen. Deshalb haben wir die Gruppe im Mai zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen und einige Werbegeschenke spendiert. Die Freude darüber war groß. Alle Beschäftigte empfanden es als etwas ganz Besonderes, von einem Unternehmen eingeladen zu werden, für das sie arbeiten.

Und genau das macht diese Zusammenarbeit so wertvoll: Die Menschen in proWerk übernehmen eine echte Aufgabe mit Verantwortung und sichtbarem Ergebnis. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für unsere Etikettierer – und damit echten Mehrwert.



In der VerMon 4 werden die Federstifte für die weLABEL Etikettierer montiert

Abgeholt werden die fertigen Federstifte übrigens immer persönlich von Christian Deters, Leiter Entwicklung Verpackung, der die Zusammenarbeit initiierte. Anfangs noch unsicher, was ihn vor Ort erwarten würde, war er bereits nach seinem ersten Besuch vor Ort beeindruckt von der Energie und Lebensfreude, die ihm begegneten, und freut sich seitdem auf jeden Besuch.

Für uns zeigt diese Partnerschaft, wie viel entstehen kann, wenn Wirtschaft und soziale Organisationen zusammenarbeiten. Eine Zusammenarbeit, von der beide Seiten profitieren – und die wir sehr zu schätzen wissen. ■

Julia Runzheimer
PR & Marketing Communications Manager
Weber Food Technology SE & Co. KG



Ein Dank an die Beschäftigten:
Weber Food Technology lädt
die Beschäftigten zu einem
gemeinsamen Frühstück ein





Infobox: Weber Food Technology

Vom gewichtsgenauen Schneiden und Verpacken von Wurst, Fleisch, Käse und veganen Ersatzprodukten bis hin zu komplexen Automatisierungslösungen für Pizzen, Sandwiches und weitere Convenience-Produkte: Weber Food Technology entwickelt und produziert komplette Schneide- und Verpackungslinien für Lebensmittel wie Aufschnitt- und Stückware sowie das Automatisieren und Verpacken von Frischeproduk-

weber

ten. Rund 2.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 27 Standorten in 22 Nationen sind heute bei Weber beschäftigt. Seit der Gründung befindet sich das Unternehmen in Familienbesitz und wird von Tobias Weber, dem ältesten Sohn des Firmengründers Günther Weber, als CEO geleitet.

Eine ganz „heiße“ Beschäftigtenparty

Zufrieden und gutgelaunt trotz Hitze

Am Freitag, den 26. Juni 2026, war es wieder soweit: zum fünften Mal fand die Beschäftigtenparty proFun proWerk statt. Rund 200 Beschäftigte fanden sich trotz der Hitze in der Neuen Schmiede Bethel ein, um einen schönen und unterhaltsamen Nachmittag und Abend zu verbringen.

Zur Einstimmung spielte die Band „Las Polkas“ mit ihren Instrumenten auf. Das Quartett mit Akkordeon, Bassgitarre, mobilen Schlagzeug und Megaphon-Gesang sorgte für eine gute Stimmung mit einem breiten Repertoire bekannter Hits wie „Aber bitte mit Sahne“ von Udo Jürgens, „Cordula Grün“ von Josh, „Billie Jean“ von Michael Jackson oder „No woman no Cry“ von Bob Marley. Mit ihrer charmanten Art luden die Musiker zum Mitsingen und Tanzen ein. Für die, die mit der Band noch nicht ausreichend in Schwung gekommen waren, konnten später bei der Disco im Saal richtig in Fahrt und zum Schwitzen kommen.

Der Zauberkünstler Daniel Dück verzauberte das Publikum mit seiner Show

rund um Kartentricks und schwebenden Tisch. Im Verlauf der Veranstaltung gesellte er sich unter die Gäste und sorgte mit weiteren Tricks für verblüffte Gesichter an den Tischen.

Für das leibliche Wohl war mit dem Grillbuffet, Flammkuchen aus dem Steinofen und Eis satt reichlich gesorgt. Passend zum Wetter gab es frisch zubereitete, leckere und erfrischende Mocktails.

An den verschiedensten Ecken im Saal, Bistro und Biergarten wurde gesprochen, gelacht und gefeiert – eine tolle Stimmung überall. Den gutgelaunten und zufriedenen Gesichtern zufolge hat es sich gelohnt bei der Hitze zur Party zu kommen. ■

Tobias Keuntje
Vertrauensperson Gesamtwerkstattrat
Redaktion Journal





Die Welt vor fünfundzwanzig Jahren

Was waren die Themen drumherum? In Bielefeld, in Deutschland, in der Welt?

Als das Jahr 2000 begann, hielt die Welt für einen Moment den Atem an. Würden die neuen Internet-Anwendungen, die immer wichtiger in so vielen Bereichen geworden waren, zusammenbrechen? Der gefürchtete Millenium - oder Y2K-Bug könnte die weltweit wichtigen Infrastrukturen (Energieversorgung, Banken) zusammenbrechen lassen. Dass alles passierte nicht - und ein Jahr später erblickte mit „kleinem p' proWerk das Licht der Welt.

Mit dem 1. Januar 2001 nahm das neue Geschäftsfeld ‚Arbeit & Berufliche Rehabilitation‘ als ein Stiftungs-Bereich der von Bodelschwingschen Stiftungen seine Arbeit auf und bündelte verschiedenste Beschäftigungsangebote unter einem neuen Dach. Und sonst? Was waren die Themen drumherum? In Bielefeld, in Deutschland, in der Welt? Werfen wir einen Blick zurück.

Die Welt vor 25 Jahren. Vieles, was heute selbstverständlich Platz im Gedächtnis der Menschen gefunden hat, geschah zum ersten Mal im Jahr 2001.

Der Euro: Zwölf europäische Länder führten das neue Zahlungsmittel ein.

Der iPod: Die gesamte Musiksammlung

in der Hosentasche und kein Springen in den Songs wie beim Vorgänger Disc-Man.

Ein junger Zauberlehrling eroberte die Kinos - ‚Harry Potter und der Stein der Weisen‘ gehörte zu den erfolgreichsten Filmen des Jahres. Sechs weitere Abenteuer sollten folgen. Im zweiten großen Kinoerfolg des Jahres erkannte der Hobbit Bilbo Beutlin: „Es ist eine gefährliche Sache, aus deiner Tür hinauszugehen. Du betrittst die Straße, und wenn du nicht auf deine Füße aufpasst, weißt du nie, wohin sie dich tragen.“ Die Abenteuer aus Mittelerde zogen schon im ersten Teil der ‚Herr der Ringe‘-Reihe weltweit die Fans in die Kinos. Mit ‚Chihiros Reise ins Zauberland‘, der Anime-Verfilmung von Studio Ghibli aus Japan platzierte sich ein nicht englischsprachiger Film in der weltweiten Kino-Top 20. Genauer gesagt sogar auf Platz fünf. Ein so großes Interesse an Fantasy und Anime – das war der ‚Academy of Motion Picture Arts and Sciences‘ u.a. einen Oscar für den besten Animationsfilm des Jahres wert.

Und apropos platzieren: Unser ortsansässiger **Fußballklub der Herzen** schloss die Saison 2000/01 auf dem 13. Platz der zweiten Bundesliga ab. Maßgeblich sorgte der Stürmer Artur Wichniarek durch seine



Euroskulptur von Ottmar Hörl auf dem Willy-Brandt-Platz in Frankfurt, nach Einführung des Euro 2001 aufgestellt

Treffer in der Saison für den Aufstieg in die erste Liga. Wir Ostwestfalen wissen, dass auch das kein dauerhafter Aufstieg war - aber immerhin kam der Torschützenkönig der Saison vom **DSC Arminia Bielefeld**. Das deutsche Herren-Fußball-Nationalteam verlor 1:5 gegen (ausgerechnet) England.

Michael Schumacher feierte seinen vierten Weltmeistertitel und im Golfsport wurde **Tiger Woods** der einzige Spieler der Geschichte, der gleichzeitig alle vier Major-Titel hielt - ein Kunststück, das als „Tiger Slam“ in die Geschichte einging.

Gesellschaftlich-politisch begannen Entwicklungen, die uns bis heute begleiten: Langsames Wirtschaftswachstum, steigende Arbeitslosenzahlen, schrumpfende Steuereinnahmen und explodierende Krankenkassenbeiträge - feiern wir mit diesen Themen wirklich schon Silberhochzeit?

Das neue **Lebenspartnerschaftsgesetz** machte es zum ersten Mal möglich, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften offiziell gesetzlich eintragen zu lassen. Bis zur ‚Ehe für alle‘ sollten aber noch 16 Jahre vergehen.

Wunderbare Musik kam in die Welt – in ganz unterschiedlichen Genres bereicherten Künstler und Künstlerinnen die Ohren



Glenfinnan Viadukt in den Schottischen Highlands, bekannt aus den Harry Potter-Filmen (Hogwarts Express)

der Fans: Ob Radiohead, The Strokes, Daft Punk, System of a Down, Jay-Z The White Stripes, Björk oder die Gorillaz; Vielfalt war Trumpf.

In Deutschland toppten Bro'sis und die No Angels die Charts und auch Sarah Connors musikalischer Liebesbrief ‚From Sarah with love‘ fand sein Publikum.

Estland gewann den ESC.

Und natürlich ‚Only time‘. Die Ballade der Irin Enya untermalt der ganzen Welt als Trauermusik die Bilder eines furchtbaren Verbrechens. Beim **Anschlag auf das World Trade Center** verlieren 2977 Menschen in New York ihr Leben. **Der 11. September** hat das Jahr 2001 in ein ‚davor‘ und ein ‚danach‘ geteilt. Und im ‚Danach‘ hat sich die Krisen-Dichte erhöht, hat sich vieles verschärft.

Ein anderes proWerk als das im Jahre 2001 feiert 25-jähriges Jubiläum. In einer anderen Welt als vor 25 Jahren.

Herzlichen Glückwunsch! Wie schön, dass wir noch hier sind.

Und auf die nächsten 25 Jahre. ■

Kerstin Raimann
Aufnahme und Beratung
Workstätten



Wir blicken nach Vorne

Herausforderungen für proWerk

Werkstätten für behinderte Menschen stehen heute vor strukturellen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Der Spagat zwischen dem gesetzlichen Rehabilitationsauftrag, dem wirtschaftlichen Druck und dem politischen Willen zu echter Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefährdet das System in seiner heutigen Form. Daraus ergeben sich für die WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen) große Spannungsfelder, die alltäglich zu gestalten sind. Dieses Dilemma sollte durch eine Reform im Jahr 2024 auf Basis einer Studie gelöst werden. Bis heute sind die Reformansätze weder verhandelt noch werden die Reformansätze absehbar umgesetzt.

Die langjährigen Streitpunkte der seit Jahren diskutierten Reform betreffen die Abkehr vom bisherigen Entgeltsystem und die mangelnde Durchlässigkeit zum allgemeinen Arbeitsmarkt. Zentrale Herausforderungen sind:

Niedrige Entgelte und rechtlicher Status

Die Beschäftigten erhalten im Durchschnitt oft nur geringe Arbeitsentgelte und befinden sich in einem arbeitnehmerähnlichen Beschäftigungsverhältnis. Es handelt

sich bei der aktuellen Finanzierung nicht um einen Lohn. Das System der Werkstätten ist nicht darauf angelegt, von diesem Entgelt zu leben. Vielmehr sprechen wir von einem Entgelt, die zu einer Sozialleistung wie der Grundsicherung oder der Rente hinzukommt. In den Werkstätten gibt es für alle einen Grundbetrag und je nach Arbeitsleistung einen Steigerungsbetrag. Das Arbeitsentgelt muss durch die Produktionserlöse der WfbM sowohl von den Leistungsstärkeren als auch von den Leistungsschwächeren erwirtschaftet werden. Es gibt ein sogenanntes Solidaritätsprinzip, welches auch kritisch

betrachtet wird. Die aktuelle wirtschaftliche Lage führt in vielen Werkstätten dazu, dass die Produktionserlöse nicht mehr ausreichen, um das Entgeltniveau zu halten. proWerk konnte durch viele Anstrengungen das Niveau der Entgelthöhe in den letzten Jahren sogar leicht steigern. Hierin sehen wir für die Zukunft eine der Herausforderungen, dass wir weiterhin die Entgelte in bewährter Höhe gewährleisten.

In dem Abschlussbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales aus dem Jahr 2023 gibt es unterschiedliche



Forderungen der Werkstatträte auf der Landesversammlung im Lindenhof 2023

Empfehlungen zur Verbesserung der Einkommenssituation. Die Einführung von einem Basisgeld und die Erhöhung des Arbeitsförderungsgeldes, wie es die Werkstatträte vorgeschlagen haben, würde bedeuten, dass die Finanzierung der Entgelte sich über höhere öffentliche Mittel verbessern würde und die Werkstätten würden zudem finanziell entlastet. Weiterhin wird als eine weitere Möglichkeit der gesetzliche Mindestlohn vorgeschlagen, was bedeuten würde, dass man den arbeitnehmerähnlichen Rechtsstatus der Beschäftigten aufhebt.

Die Werkstatträte setzen sich dafür ein, dass mehr öffentliche Mittel zur Verbesserung der Situation in den Werkstätten bereitgestellt werden.

Übergangsquote

Die Quote der Menschen, die dauerhaft den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen ist äußerst gering. Bundesweit sind es unter einem Prozent der in der WfbM beschäftigten Menschen, die jährlich den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt wagen. Mit der Reform sollten auch die Übergänge in den allgemeinen Arbeitsmarkt weiter gestärkt und verbessert werden. Die über das Bundesteilhabegesetz eingeführten Instrumente des Budgets für Arbeit und des Budgets für Ausbildung sind gute Ansätze und schaffen für Arbeitgeber einen Lohnkostenzuschuss. Allerdings ist der Anteil der Beschäftigten, die die Budgets nutzen weiterhin sehr gering. Zum Stichtag 31. Dezember 2024 erhielten 3.923 Personen das Budget für Arbeit und 142

Personen das Budget für Ausbildung. Es existieren vielerorts zu wenige tragfähige, barrierefreie Alternativen, weshalb die WfbM für viele Betroffene weiterhin der einzige soziale und berufliche Raum ist. Hier sehen wir für uns die Aufgabe, die Übergänge gut zu unterstützen und schließlich Übergänge durch eine zielgerichtete Qualifizierung und Beratung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. In unserem Inklusionsunternehmen setzen wir auch das Budget für Ausbildung ein und sind damit in Bielefeld fast das einzige Unternehmen, das diese Möglichkeit nutzt.

Zudem sind es die Unternehmen, die die Bereitschaft und Infrastruktur benötigen um Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zur Verfügung zu stellen und darin auch einen Gewinn und Mehrwert zu sehen. Wir können durch den Integrationsfachdienst und die Nutzung unseres breiten Netzwerkes die Unternehmen und Arbeitgeber beraten und unterstützen, damit mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Seit zwei Jahren intensivieren wir unsere Aktivitäten über das Projekt Inklupreneur: wir begleiten systematisch Firmen, die Menschen mit Behinderung einstellen möchten.

UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)

Internationale Vorgaben fordern ein inklusives Arbeitsleben. Jeder Mensch mit Behinderung hat nach Artikel 27 den gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt und auch die Möglichkeit mit der Arbeit



Inklusion – Thema auf dem Werkstatzentag 2024

seinen Lebensunterhalt zu verdienen wie Menschen ohne Behinderung. Seit 2009 ist die UN-BRK geltendes Recht in Deutschland. Aktuell scheitert eine konsequente Umsetzung der UN-BRK an Alternativen und dem politischen Willen. Die Arbeitslosenquote der Menschen mit einer Schwerbehinderung ist in den letzten Jahren sogar erneut gestiegen.

Aus unserer Sicht ist daher unter den aktuellen Rahmenbedingungen der entscheidende Faktor das Wunsch- und Wahlrecht der Beschäftigten. Wenn Beschäftigte in der Werkstatt sagen: Das hier ist genau die richtige Tätigkeit, das ist das richtige Umfeld für mich, dann müssen die Politik und wir das akzeptieren. Beschäftigte, die auf dem ersten Arbeitsmarkt oder in einem Inklusions-

unternehmen arbeiten möchten, sollten die dafür beste und notwendige Unterstützung bekommen.

In der Werkstattreform wird es auch um die Fragen zum arbeitnehmerähnlichen Rechtsstatus und die damit verknüpften „Schutzrechte“ wie beispielsweise der Kündigungsschutz oder den Beiträgen zur Rentenversicherung gehen. Das zu gestalten und allem gerecht zu werden, wird eine Herausforderung für die Politik sein.

Transformation der Wirtschaft und veränderte Erwartungen

Wir befinden uns schon mittendrin im strukturellen Wandel von Unternehmen und Märkten. Seit der COVID 19 Pande-



Auch Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen muss der Zugang zu Arbeitsangeboten weiterhin ermöglicht werden.

mie befinden wir uns in globalen Krisen. Durch Kriege und Zölle entstehen Lieferkettenabbrüche und die Kosten für die Unternehmen steigen. Zudem verändern sich durch die Digitalisierung und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz ganze Branchen und Anforderungen an Arbeitsplätze. Für uns als Akteur im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben be-

deuten die Veränderungen, dass wir uns sowohl als Dienstleister für die Belange von Menschen mit Behinderungen als auch als Dienstleister für die Bearbeitung von Aufträgen unserer Kunden darauf einstellen müssen. Wir benötigen für die bessere Unterstützung von Menschen mit Behinderung in den Werkstätten eine höhere Personenzentrierung,

eine fachlich gute Qualifizierung und die Berücksichtigung der Erwartungen von Menschen mit Behinderung. Zu nennen sind hier beispielsweise die hohe Nachfrage nach Teilzeit oder die Nachfrage nach ganz unterschiedlichen Beschäftigungsmöglichkeiten, auch außerhalb der WfbM. Mit dem neuen Fachkonzept der Beruflichen Bildung sollen die Teilnehmenden besser auf Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Zudem müssen wir uns auf die Erwartung unserer Industrie- und Dienstleistungskunden einstellen, dass wir durch eine hohe Professionalität und durch den Einsatz von Technologien unsere Produktivität erhalten sowie auch Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen den Zugang zu Arbeitsangeboten weiterhin ermöglichen.

Für die zukünftige Entwicklung wird entscheidend sein, wie die unterschiedlichen Angebote für Menschen mit Behinderung miteinander verzahnt sind und Übergänge erleichtert werden. Die Umsetzung einer Reform der Werkstatt und die wirtschaftliche Entwicklung beeinflussen maßgeblich, inwieweit die Angebotslandschaft im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben verbessert werden kann und inwieweit wir der Vision der Inklusion ein Stück näherkommen. ■

Michaela Diesen
Geschäftsführerin
proWerk I Betriebe Bethel



25 Jahre im Überblick

Was hat sich für Menschen mit Behinderungen geändert?

Integration	Teilhabe
2001	
Selbstbestimmung und Teilhabe	
Neue Klassifikation ICF	
WMVO tritt in Kraft	2002
	Neues Behindertengleichstellungsgesetz
2009	
UN Behindertenrechtskonvention ist geltendes Recht in Deutschland	
Die Gesellschaft soll inklusiver werden	2016-2023
2020-2023	Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes
Ausnahmesituation COVID 19	2023
	Entgeltstudie liegt vor, Anstoß für die Werkstattreform
2024	
Ampel-Koalition Aus führt zum Stillstand der Werkstattreform	
Gesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarktes	2026
2026	Neues Fachkonzept Berufliche Bildung
Es gibt aktuell keinen Zeitplan für die Umsetzung der Werkstattreform	
Inklusion	Agenda 2030 der Europäischen Union

25 Jahre

Eine lange Zeit: Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

**Alle 25 Jahre ein Sabbatjahr,
ein Ruhejahr, das wäre doch schön,
liebe Beschäftigte,
liebe Kolleginnen und Kollegen!**

In der Bibel ist bei Mose von einem Jubeljahr¹ die Rede: „Jedes 50. Jahr soll für Euch ein Jubeljahr sein. Ihr sollt in diesem Jahr weder säen noch das ernten, was von selbst wächst. Ihr sollt auch nicht die Trauben lesen, die ohne Eure Pflege an den Weinstöcken wachsen, denn es ist das Jubeljahr, und es soll für Euch heilig sein. Geht aufs Feld und esst, was dort wächst. Im Jubeljahr soll jeder seinen Besitz zurück- erhalten.“ (3. Mose 25,11-13- nach der Basisbibel)

Alle Schulden wurden erlassen, Sklavinnen und Sklaven freigelassen, verlorenes Land bekamen die Familien, denen es ursprünglich gehörte, kostenlos zurück. Es war ein Ruhejahr, bei dem sich die Natur erholen konnte und die Menschen von dem Ertrag lebten, der von selbst wuchs. Es war ein „Heiliges Jahr“, ein Gnadenjahr, ein Sabbatjahr. Wie schön: eine Auszeit für Mensch und Natur.

Einige von uns gestalten ein Sabbatjahr für sich - ein Jahr Auszeit, mal etwas anders machen, Neues entdecken, vielleicht in andere Länder reisen und zu sich kommen. Es hat etwas mit Wiederherstellung zu tun, mit „Aufräumen“, neuen Gedanken, Möglichkeiten und Ideen. Da ist die Fürsorge für uns selbst und das Vertrauen, dass es klappt und dass - bei unbezahltem Urlaub - das Geld reicht.

Jubiläum ist die Erweiterung des Begriffes: Jubel. Jubel ist Ausdruck der Freude. Jubel kommt von jubilare (lateinisch) und bedeutet: „laut schreien vor Freude“. Freude drückt sich durch lautes

Rufen, Singen, Tanzen und Feiern aus. Ein Jubiläum feiern wir: wir feiern ein Fest mit vielen Menschen, die sich freuen und miteinander essen und trinken. Manchmal ist mit einem Jubiläum auch ein Gottesdienst verbunden. Dann feiern wir gemeinsam zur Ehre Gottes mit Jubel und Dank.

25 Jahre - eine lange Zeit.

Wir denken daran, wie es vor 25 Jahren war und an das, was sich verändert hat.

Wir danken für die Zeit, denken über Schönes und weniger Schönes nach, werfen einen Blick auf das, was wohl kommen wird.

Dabei wünsche ich Ihnen das Vertrauen zu dem Gott, der uns begleitet, wenn wir nach vorne sehen. Gott wird den Weg auch weiter mit uns gehen und für uns sorgen, gerade dann, wenn wir eine Auszeit brauchen. ■

*25 Jahre - eine lange Zeit.
Herzlichen Glückwunsch
zum Jubiläum!*

Pastorin Gitte Höppner
Seelsorgerin proWerk



Nicole Hacker



Seit dem 1. Juli 2025 ist Nicole Hacker im Verwaltungszentrum Mitte von proWerk tätig.

Bevor Nicole Hacker Ihre Tätigkeit begann, hat sie 33 Jahre in einem Bielefelder Verlag in der Privatkundenabteilung gearbeitet. Dort hatte sie viel telefonischen und schriftlichen Kontakt mit den Kunden. In proWerk erlebt sie das Gegenteil, sie ist nah an den Menschen, mit denen sie zu tun hat. Die vielen direkten Kundenkontakte waren für Nicole Hacker zunächst ungewohnt. Aber durch die herzliche Aufnahme in proWerk ist ihr die Umstellung leichtgefallen.

Für Nicole Hacker ist es auch eine Art „zurück zu kommen“ in die Heimat, da sie in Bethel aufgewachsen ist, bevor sie mit Anfang zwanzig in die Senne umzog.

In der Verwaltung von proWerk fühlt sie sich sehr gut aufgehoben. Die Kolleginnen des Verwaltungs-Teams haben sie sehr gut und herzlich aufgenommen und bei der Einarbeitung unterstützt. Als die „Dezentrale Verwaltung“ in das „Verwaltungszentrum Mitte“ umstrukturiert wurde, war das für Nicole Hacker eine gute Chance sich

auf die Stelle zu bewerben, da sie gerne im Team arbeitet.

Sie kommt jeden Tag gerne zur Arbeit, freut sich auf die vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgaben. Der Kontakt zu den Werkstätten, denen sie durch die Nachfolge von Angelika Kubitscheck zugeordnet ist, ist sehr gut und sie trifft auf viele nette Kolleginnen und Kollegen. Nicole Hacker beschreibt sich eher als ein Mensch, der nicht so gern im Mittelpunkt steht und daher lieber im Hintergrund arbeitet.

Sie ist ein Familien-Mensch und sie genießt die Zeit, die sie zusammen mit ihrer Familie verbringen kann. Wenn es die Zeit erlaubt, geht Nicole Hacker gerne spazieren, auch strickt und liest sie gerne. ■

Kontakt
Verwaltungszentrum Mitte
Königsweg 10, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4075
nicole.hacker@bethel.de

Bild: Hilla Südhaus

Marco Mauth



Seit dem 11. Mai 2026 ist Marco Mauth verantwortlich für Lager / Logistik in der Werkstatt Brokstraße und den dazugehörigen Fuhrpark.

Die Ausbildung zum Industriekaufmann bei der Firma Ahlers AG in Herford schloss Marco Mauth 2002 ab. Anschließend war er zehn Jahre als stellvertretender Leiter Lager / Logistik tätig.

Nach seinem Umzug 2013 nach Süddeutschland erwarb sich Marco Mauth Berufserfahrungen als Leitung Fuhrpark & Disposition Werksspedition für Automobilzulieferer, als Speditions- und Logistikleitung bei einer Mineralölspedition sowie nach seiner Rückkehr nach OWL als Fuhrparkleitung bei einer der größten Tiefkühllogistiker in Europa.

Marco Mauth freut sich auf seine neue Tätigkeit, auf die Kolleginnen und Kollegen und die Menschen mit Behinderungen. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehören unter anderem, dass die Materialversorgung der Werkstätten sichergestellt ist und dass die gesetzlichen Vorgaben der Berufskraftfahrer eingehalten werden.

Seine Freizeit verbringt Marco Mauth mit seiner Familie. Er ist seit letztem Jahr das zweite Mal verheiratet. Er hat eine Tochter, die zwei Jahre alt ist und eine Stieftochter, die eine Behinderung hat und mit der das Zusammenleben zugleich sehr aufregend und spannend im positiven Sinne ist. Manchmal bleibt auch noch Zeit für seine Hobbys. Er liest gerne und genießt die Natur beim Fahrradfahren oder auf dem Court beim Padel-Tennis. ■

Kontakt
Lager / Logistik / Fuhrpark Brokstraße
Brokstraße 72, 33605 Bielefeld
Tel.: 0521 144-1805
Mobil: 0170 7638914
marco.mauth@bethel.de

Bilder: privat

Andreas Müller



Seit dem 15. März 2026 ist Andreas Müller stellvertretender Betriebsleiter des Malergeschäfts Betriebe Bethel.

Farbe begleitet Andreas Müller schon sein ganzes Berufsleben. Der berufliche Weg begann zunächst mit einer Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann im Farbengroßhandel. Parallel dazu war er früh im elterlichen Malerbetrieb aktiv und konnte dort viele praktische Erfahrungen sammeln. Er machte eine weitere Ausbildung zum Maler- und Lackierer und arbeitete als Geselle im Handwerk. Nach einigen Jahren der Praxis absolvierte er erfolgreich die Meisterschule zum Maler- und Lackierermeister.

Die Verbindung von Theorie und Praxis führte Andreas Müller erstmal wieder zurück in den Farbengroßhandel, wo er als Fachberater im Außendienst tätig war. In den letzten Jahren war er in leitender Funktion in zwei großen Malerbetrieben tätig. In dieser Zeit konnte er umfangreiche Erfahrungen in der Organisation, Mitarbeiterführung und Abwicklung unterschiedlichster Bauprojekte sammeln, was ihn schließlich nach Bethel geführt hat.

In Bethel ist Andreas Müller als stellvertretender Betriebsleiter gemeinsam mit Uwe Stüwe für die Betriebsleitung und das Tagesgeschäft verantwortlich. Dazu gehören unter anderem die Personalplanung, die Koordination der Baustellen, die Angebotserstellung, die Abrechnung sowie die Steuerung und Organisation der täglichen betrieblichen Abläufe. Besonders wichtig ist ihm dabei ein offener und respektvoller Umgang mit den Mitarbeitenden, Kunden und Auftraggebern sowie die gemeinsame Suche nach praktikablen Lösungen.

Auch privat ist Andreas Müller gern aktiv. Seine Freizeit verbringt er am liebsten beim Sport, sei es Fitness-Training, Mountainbike fahren oder beim Angeln. Dabei schätzt er den Ausgleich zum Arbeitsalltag und die Möglichkeit, neue Energie zu tanken. ■

Kontakt
Stellv. Betriebsleitung Malergeschäft
Quellenhofweg 33, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-3853
andreas.mueller@bethel.de

Bild: privat

Katharina Schmits



Seit dem 1. November 2025 ist Katharina Schmits Abteilungsleiterin der Beruflichen Bildung Bildungszentrum Schopf und Berufliche Bildung Süd.

Katharina Schmits hat eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin und Heilpädagogin. Zu Beginn ihrer Berufstätigkeit war sie zunächst zweieinhalb Jahre im Heilpädagogischen Kinderheim in Rietberg tätig. Sie wechselte zum CWW* Paderborn, Geschäftsbereich Werkstätten, da sie schon immer den Wunsch hatte in der Erwachsenenbildung zu arbeiten.

In der 17-jährigen Tätigkeit nahm sie verschiedene Aufgaben wahr: im Gruppendienst, mehrere Jahre als Gruppenleitung im Bereich für Menschen mit komplexen Mehrfachbehinderungen, sie arbeitete mit im Steuerkreis während eines größeren Organisationsentwicklungsprozesses, sie war als Bildungsbegleitung an drei Standorten zuständig für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, geistiger Behinderung und Menschen mit komplexen Mehrfachbehinderungen sowie als Pädagogische Leitung in einem Betrieb für Menschen mit sehr unterschiedlichen Hilfebedarfen.

Schon immer war für Katharina Schmits die berufliche Bildung sehr reizvoll. Zu sehen wie sich junge Menschen weiterentwickeln, ihren beruflichen Weg finden und daran wachsen oder wie Menschen mit psychischen Erkrankungen wieder zurück ins Leben finden, Tagesstruktur erfahren und Mut entwickeln neue Wege zu gehen, macht ihr unglaublich viel Freude.

Aufgewachsen und dort lebend ist Katharina Schmits in Rheda-Wiedenbrück. Sie ist verheiratet. Ihre Freizeit verbringt sie mit der Familie und Freunden, sie besucht gerne Konzerte und freut sich über Zeit für ihre Hobbies wie Kochen, Sport, insbesondere Inliner fahren und TRX-Training oder Hörbücher hören, am liebsten Thriller. ■

Kontakt
Abteilungsleitung Berufliche Bildung
Brokstraße 72a, 33605 Bielefeld
Tel.: 0521 144-2726
katharina.schmits@bethel.de

*CWW: Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e.V., Geschäftsbereich Werkstätten

Bild: privat

Ein besonderes Jubiläum

Thomas Bünemann blickt auf 50 Jahre Bethel

Lieber Herr Bünemann, zunächst herzliche Glückwünsche zu Ihrem 50-jährigen Jubiläum!

50 Jahre zurück, 1976 haben Sie in Bethel angefangen. Können Sie sich noch an Ihren ersten Tag erinnern?

Sehr gut sogar. Es war ein Ferienjob in der Bethel- Bäckerei. Da musste ich um 4:30 Uhr anfangen.

Können Sie bitte kurz Ihre beruflichen Stationen schildern?

Da kommen einige Stationen zusammen: Bäckerei Bethel, Klinik Gilead Chirurgie, Therapeutisches Kinderzentrum Regenbogen, Klinik Gilead Innere Medizin, Wäscherei Bethel, Haus Emmaus. 1984 schloss ich dann das Studium der Sozialarbeit ab. Es folgten die Stationen: Gemeinschaftswerkstätten Bethel, Klinik Gilead Pforte, Psychiatrische Klinik Gilead Akutpsychiatrie, Lang-

zeitpsychiatrie, Quellenhof, Wilhelmsdorf, Gebal gGmbH und schließlich proWerk.

Was hat sich in der langen Zeit in Bethel am meisten verändert?

Da ich 1959 nach Bethel hineingeboren wurde und am Remterweg aufwuchs, kenne ich die Ortschaft seit meiner Kindheit. Baulich wurde viel verändert. Unter anderem wurden die Schilder „Krankenanstalten – Kraftfahrer, nehmt Rücksicht“, entfernt.

Was war Ihnen besonders wichtig in Ihrem Beruf?

Ein gutes Arbeitsklima und ein kollegiales Miteinander über alle Hierarchiegrenzen hinweg. Ebenso wichtig war für mich immer, als WfbM- Angestellter den Beschäftigten ein Vorbild zu sein. Dazu gehört, im Dialog herauszuarbeiten, was der Beschäftigte möchte, kann, gegebenenfalls lernen kann, welches Arbeitsumfeld für ihn passt, und dann herausarbeiten, wo mit welchem Arbeitsangebot die beste Lösung gefunden werden kann. Wichtig war auch die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen in der MAV.

Worüber haben Sie sich besonders gefreut und was hat Sie am meisten geärgert?

Am meisten gefreut hat mich, dass sich der Arbeitgeber gegenüber den Angestellten, die, durch was auch immer, in Not und Bedrängnis gerieten, arbeitnehmerfreundlich und sozial verhalten hat.

Am meisten geärgert haben mich Führungskräfte, die ihren Job äußerst fragwür-

dig ausübten und die Dienst- und Fachaufsicht sie gewähren ließ.

Seit fünf Wochen sind Sie im Ruhestand. Wie fühlt es sich an ohne berufliche Aufgaben?

Wie kann ich das beschreiben? Es ist komisch, zugleich spannend, interessant, herausfordernd. Es fehlen mir die Menschen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, insbesondere in der MAV. Und zum ersten Mal bestimme ich als 66-Jähriger völlig allein über 24/7 Zeit. Eine neue Erfahrung.

Haben Sie schon Pläne gemacht?

Ich werde Zeit haben für mein Enkelkind. Bei Freibadwetter meine Datsche genießen. Mein Hobby, Kochen und Backen ausüben und meine Löffelliste abarbeiten: Tannhäuser habe ich am Originalschauplatz auf der Wartburg im Mai genossen und im August soll der nächste Traum in Erfüllung gehen. Es geht zu den Opernfestspielen nach Bregenz.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Das Leben genießen.

Herzlichen Dank. Wir wünschen Ihnen alles Gute! ■

(Das Gespräch fand Ende Mai 2026 statt).

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Mit „Sie“ ansprechen!

Sich mit Respekt begegnen

Frank Bartelniewöhner ist 48 Jahre alt, ein zurückhaltender, höflicher Mensch und vor allem ein gestandener Mann. So möchte er gesehen und behandelt werden. In einem YouTube Video-Clip auf den sozialen Medien von Bethel.regional machte er zum Welt-Down-Syndrom-Tag 2025 darauf aufmerksam. Er wünscht sich, dass die Menschen ihn mit Sie ansprechen, statt ihn einfach zu duzen.

Ich bin kein Kind. Ich bin ein erwachsener Mann. Es gefällt mir nicht, wenn fremde Leute mich duzen. Es geht mir darum, dass die Menschen mich mit „Sie“ ansprechen. Wie ich das im Video klar gesagt habe.

Ein kleines Beispiel, was passiert ist. Ich bin in der Eisdiele. Der Kellner kommt. Er stellt das Eis auf den Tisch und sagt: ‚Du möchtest das Spaghetti-Eis?‘ Ich möchte, dass er fragt: ‚Sie möchten das Spaghetti-Eis?‘ Ich denke, das hat was mit dem Down-Syndrom zu tun. Die Menschen sehen mich und denken, ich kann mich nicht ausdrücken. Das passiert meistens, wenn ich allein unterwegs bin. Wenn ich mit meinen Eltern Essen gehe, sagen die Kellner meistens „Sie“. Das finde ich gut. Ich wünsche mir, dass sie das auch machen, wenn ich alleine unterwegs bin. Das ist Respekt. Das wünsche ich mir für alle Menschen mit einer Behinderung. Wenn ich Menschen treffe, die nicht wissen, wie sie mich ansprechen sollen, dann sollen sie mich fragen. ■

Frank Bartelniewöhner



Wie sehen Sie das?

Schreiben Sie uns einen Leserbrief. Oder schicken Sie eine E-Mail direkt an frank.bnw@gmail.com.

Das YouTube-Video, auf dem Frank Bartelniewöhner und Charlotte ihre persönlichen Gedanken zum Welt-Down-Syndrom-Tag ausdrücken, finden Sie unter dem gekürzten Link: akds.info/video-respekt.



Mit Herke, Guinness und dem Reitstall Bethel in den Wald

Ein praxisnahes Bildungsangebot an der frischen Luft

Die ausgelagerte Arbeitsgruppe im Reitstall Bethel hat Ende April 2026 einen Ausflug in den Bielefelder Stadtwald gemacht, um die Arbeit von sogenannten Rückepferden kennen zu lernen.

Die Tatsache, dass Pferde nicht nur zum Sport oder zur Freizeit eingesetzt werden, ist den proWerk Beschäftigten



Mit Rückepferden, wie die Kaltblüter Guinness und ...



... Herke werden gefällte Bäume umweltschonend an die Forstwege gebracht.

der ausgelagerten Arbeitsgruppe grundsätzlich sehr vertraut. So arbeiten aktuell sieben Menschen tagtäglich mit großen Tieren zusammen und erleben, wie sie im Rahmen der Angebote des Fachdienstes für Bewegung und Gesundheitsförderung von Bethel.regional heilpädagogische Förderung auf Pferd anbieten.

In der Vergangenheit wurden verschiedene Bildungs- und Qualifizierungsangebote im Rahmen der Pferde- und Stallarbeit durchgeführt. Mit aktuellen Spendengeldern wurde dieses Jahr von der Pferdewirtin Svenja Marks aus dem Reitstall Bethel in Kooperation mit der Forstverwaltung der Stadt Bielefeld und dem Pferdebetrieb von Bernd-Uwe Lange, seiner Tochter Jasmin Redeker, sowie Gerd Aschoff ein Ausflug in den Stadt-

wald in Lämershagen geplant. Dort mussten im Revier auf schonende Art und Weise gefällte Buchenstämme aus dem Wald an die Forstwege gerückt werden. Unterstützt wurden sie dabei von den beiden Kaltblüter Herke und Guinness.

Zunächst wurde die Arbeitsgruppe mit den beiden Pferden vertraut gemacht. Zudem wurden die verschiedenen Geschirre vorgeführt, sowie das Handling erklärt. Gerd Aschoff berichtet, wie die Ausbildung von Rückepferden abläuft. So müssen diese beispielsweise an das laute Klirren der Forstkette und des Ortscheits, ein Metallbügel, an dem der Baumstamm angehängt wird, gewöhnt werden.

Auch wurde die Arbeitsgruppe über Grundlagen des Holzrückens in der Forst-



Niko Hink, begleitet von Anleiterin Jasmin Redeker, macht sich erst einmal mit Herke vertraut

wirtschaft aufgeklärt. Mit der modernen, industriellen Forstwirtschaft verschwanden die Pferde aus dem Wald. Moderne Maschinen wie Harvester oder Forwarder erledigen einen Großteil der Arbeit heutzutage. Aber durch ihr hohes Eigengewicht verdichten und zerstören sie auch den Waldboden. Die Arbeit mit Rückepferden bietet eine umweltschonende Alternative, um schwere Stämme an die Forstwege zu transportieren, wo sie später von speziellen LKWs in Sägewerke oder Papiermühlen transportiert werden können.

Dann durften die Beschäftigten der Arbeitsgruppe endlich selber die Grundlagen der Tätigkeit eines Fuhrmanns oder Fuhrfrau erlernen. In zwei Gruppen konnten die Beschäftigten mit Herke und Guinness erste Erfahrungen sammeln. Welche Befehle muss ich geben, um nach links oder rechts abzubiegen, wie viel Zug gebe ich auf die Leinen und wie halte ich wieder an? Eine spannende Aufgabe, für die pferdebegeisterte Arbeitsgruppe, die

jedoch sowohl für Pferd und Mensch anstrengend war.

Nach einer stärkenden Mittagspause – Brötchen für die einen, Heu für die anderen – kam dann das eigentliche Rücken dran. Holzstämme wurden mittels Forstkette an den Ortscheit gehängt und einige Meter zu den Wegen gerückt. Das Koordinieren des eigenen Körpers im unwegsamen Gelände, gleichzeitig das Pferd führen und den schweren Buchenholzstamm im Blick zu haben ist eine anstrengende Aufgabe und vielleicht vergleichbar mit der ersten Fahrstunde in einem Schaltwagen.

Nach mehreren Stunden im Wald und der schweren Arbeit waren bei Mensch und Pferd irgendwann die Ressourcen verbraucht und es ging für alle wieder zurück in ihre Ställe.

Was bleibt ist ein spannender Einblick in die Arbeitswelt der Forstwirtschaft, die den Einsatz von Pferden auch heute noch nutzt und mit Fragen des Umweltschutzes verbindet. ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.), Arbeitsassistent



Wer jetzt Lust auf die Arbeit mit Pferden bekommen hat ...

... die ausgelagerte Arbeitsgruppe im Reitstall Bethel sucht aktuell noch Beschäftigte, die Spaß an der Arbeit rund um das Pferd haben. Bei Interesse wenden Sie sich gerne an die neue Fachkraft der ausgelagerten Arbeitsgruppe im Reitstall Bethel:

Franziska Schöll

0151 67617339

franziska.schoell@bethel.de

Deutlich weiblicher, deutlich jünger -

proWerk hat eine neue Mitarbeitendenvertretung gewählt

Am 25. März 2026 wurde in proWerk eine neue Mitarbeitendenvertretung (MAV) gewählt. Diese wird deutlich weiblicher als in den vorherigen Legislaturperioden sein. Fünf der elf Plätze werden in den kommenden vier Jahren von Frauen besetzt.

Thomas Gottschalk, selber seit 2006 in der MAV und seit 2013 dessen Vorsitzender, begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich. „Bei über 50 Prozent weiblichen Mitarbeiterinnen in proWerk, sei diese Entwicklung überfällig gewesen,“ so Gottschalk. Mit dieser Zusammensetzung der MAV werden in den kommenden Jahren geschlechterspezifische Fragen und die Interessen der in proWerk arbeitenden Frauen noch besser bearbeitet und vertreten werden können als bisher, ist er sich sicher.

Auch der Umstand, dass fünf Kolleginnen und Kollegen neu in die MAV gewählt wurden und der Altersdurchschnitt nun deutlich jünger wäre, sei positiv zu bewerten, führt Thomas Gottschalk weiter aus. So eine tiefgreifende

Veränderung habe es zuletzt 2010 gegeben, als das Berufsbildungswerk Bethel zu proWerk gekommen sei und die MAV durch die dadurch gestiegene Anzahl von Mitarbeitenden von neun auf elf Mitgliederinnen und Mitglieder gewachsen ist. Ausdrücklich wolle er sich noch einmal bei den ausgeschiedenen Kolleginnen und Kollegen für die geleistete Mitarbeit bedanken. „Mit ihnen und ihrer Erfahrung haben wir in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet und einige positive Veränderungen für die Mitarbeitenden in proWerk erreichen können. Mit den neuen Kolleginnen und Kollegen werden nun neue Ideen und Ansichten in die MAV eingebracht und es biete sich die Chance zur Weiterentwicklung,“ so Gottschalk. Diese sei wichtig, um für die zukünftigen Herausforderungen gewappnet zu sein.

Neben der fortschreitenden Arbeitsverdichtung und der Einführung der neuen IT-Systeme in proWerk, sehe er auch die Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Sozialsysteme als He-

erausforderung für die kommenden Jahre an. Er freue sich, dass es in proWerk Kolleginnen und Kollegen gebe, die sich für die Belange der Mitarbeitenden einsetzen möchten und in der MAV Verantwortung übernehmen wollen. Mit der neuen MAV, die sich nun aus erfahrenen und neu hinzugekommenen Kolleginnen und Kollegen zusammensetzt, seien die Mitarbeitenden von proWerk in den kommenden Jahren gut vertreten, ist sich Thomas Gottschalk sicher.

Anlässlich der jährlichen Klausurtagung im Waldhotel zum Bergsee in Damme hatten die Mitgliederinnen und Mitglieder der neuen MAV proWerk, sowie Dagmar Hürthe als Vertrauensperson der Schwerbehindertenvertretung proWerk, nun Zeit und Gelegenheit um sich kennenzulernen und die Arbeit für die kommenden Monate vorzubereiten. ■

Cornelius Meyer
Bildungsbegleitung und MAV proWerk
Redaktion Journal



Die neue MAV von proWerk

(vorne, v. li.): Nadine Rieke, Barbara Frei, Jessica-Maiga Seebach, Kristin Schmalenberger, Cornelius Meyer, Laura Horstmann

(hinten, v. li.): Sebastian Bröker, Dirk Göhner, Thomas Gottschalk, Dagmar Hürthe, Paul Pütz, Kevin Uhlig



Bilder: privat, Cornelius Meyer

Herzensstürme

David Nagel stellt seinen Roman vor

Literatur hat David Nagel immer interessiert, auch gab es schon früh erste Schreibversuche. Der jetzt vorliegenden Roman „Herzensstürme“, ein historischer Liebesroman, spielt im 18. Jahrhundert. Inspiriert wurde er durch einen Film über das Leben des Johann Wolfgang von Goethe.

David Nagel erzählt, dass er von dem Film fasziniert war, „nicht nur von der Figur Goethe selbst, sondern auch von der zeitlichen Epoche in der Goethe lebte, von den damaligen Standesunterschieden und den unterschiedlichen Lebenswelten zwischen arm und reich.“

David Nagel ist seit 2012 in proWerk und hat verschiedene Arbeitserfahrungen gemacht, unter anderem in der Natur- und Landschaftspflege und in der Friedhofsgärtnerei. Seit drei Jahren arbeitet er im Medienservice.

Die Hauptfigur im Roman ist Jonathan, ein junger Mann, der sich gegen den Vater auflehnt um seinen Traum als Schriftsteller zu verwirklichen. Er begegnet der adeligen Elisabeth und verliebt sich in sie. Eine Beziehung, die zu dramatischen Entwicklungen führt. Der Roman hat 130 Seiten.



Das Cover hat David Nagel mit KI gestaltet

Leseprobe

Weimar, Winter 1784

Jonathan schlenderte, in feinen Zwirn gezwängt, durch den großen Garten am Stadtrand, und genoss die schillernde Abendsonne, die die Schneeberge ringsherum in ein warmes Gelborange tauchte. Nach mehreren verschneiten Tagen hatten die Sonnenstrahlen seiner aufgewühlten Seele wohlgetan und sein Herz erwärmt. Wie so oft, nutzte der Literat seine freie Zeit, um der frischen Luft zu frönen und Klarheit in seine Gedankenwelt zu bekommen. Jonathan summte fröhlich vor sich her, als die Narbe auf seiner Brust allmählich bei der Kälte zu schmerzen anfang und ihn an Früher erinnerte. An eine Zeit, in der Trubel in seinem Leben vorherrschte und die stürmischen Zeiten eine Tortur darstellten. Dann war das Schreiben ein Zufluchtsort.

Er beschloss den Heimweg anzutreten, bevor der Schmerz noch stärker wurde und seine Stimmung mehr verdunkelte. Der Freigeist verstand es nur zu gut, stets auf das Gute zu schauen und die Gewissheit zu haben, dass derjenige geädelt ist, der Schmerzen kennt. Selbst in der dunkelsten Stunde, gibt es den einen Hoffnungsschimmer, den Funken, der zum lodernen Feuer in dir wird, der unbändige Glauben an die eine große Energie im Leben.

Zuhause musste Jonathan sich wie jeden Abend um seinen lungenkranken, griesgrämigen Vater kümmern, der es ihm nicht wirklich danken wollte. Aber dennoch tat Jonathan ihm gerne den Gefallen. Als er gerade den Garten verlassen hatte, sah er einen Mann mit zerzaustem Haar und löchriger Hose herbeikommen. Es war einer der bemitleidenswerten Menschen, die darauf angewiesen waren, in dieser harten Zeit um Almosen zu betteln.

„Eine milde Spende, edler Mann! Ein kleines Geld?“ fragte der Mann, der sich gewählt aus-

drücken konnte. Jonathan zögerte erst und gab ihm dann eine paar Münzen, die er erübrigen konnte. Er wollte dazu von dem Bettler genau wissen, warum er arm sei und sagte: „Wenn ich mich nicht ganz täusche, bist du recht gescheit. So sag einmal, welches Schicksal ist dir zuteilgeworden?“

Der Mann zögerte noch und wollte erst nicht mit der Wahrheit rausrücken, doch als er sich von Jonathans Ehrbarkeit überzeugt hatte, gab er an, dass er wegen einer geringen Straftat seine Arbeit verloren habe und seine Frau ihn daraufhin verließ.

„Hier hast du noch mehr. Und nun lass es gut sein!“, sagte Jonathan und wünschte ihm zum Abschied noch alles Gute. Nachdenklich ging Jonathan seines Weges, der ihn weiter in den Stadtkern hineinführen sollte. Er konnte sich glücklich schätzen, aus gutem Hause zu kommen. Dennoch hatte er das Gefühl, sich als Dichter einen Namen machen zu müssen, bevor er alt und grau wird. Seine Verdienste waren eher dürftig, und so hatte er sich in allerlei Aushilfsarbeiten versucht. Als Tischler war er nicht behände genug, als Postbote nicht fleißig genug. Er konnte sich nicht viel leisten, steckte aber das meiste Geld in seine Kleidung, denn er wollte etwas aus sich machen. [...]

Frühjahr 1785

Der Frühling ließ Mensch und Natur erneut aufleben und den harten Winter vergessen. Die Knospen sprießten, um allmählich prächtig zu blühen, die Vögel plusterten sich auf und sangen ihr schönstes Lied. Ein lauwarmer Wind wehte auch Jonathan um die Nase, der allerdings allzu verdrießlich aus dem offenen Fenster seiner Wohnstube starrte und das lebendige Treiben auf der Straße beobachtete. Er schloss

das Fenster, denn es frustrierte den jungen Dichter, dass ihm nicht der Funke einer Idee kommen wollte und er konnte keine Ablenkung gebrauchen. Die Schreibblockade dauerte nun schon mehrere Wochen an und nichts konnte ihn jetzt noch so recht aufheitern. Die Hoffnung schwand und Jonathan war drauf und dran, zu verzagen. Zu allem Überfluss saß ihm sein Verleger auch schon langsam, aber sicher, im Nacken, und der Verlag wollte erste Resultate sehen. Als er bei einer Denkpause wiederum das bunte Treiben unten auf der Straße beobachtete und eine Frau sah, die ihre Kinder im Ziehwagen mitnahm, keimte wieder die eigentliche Sehnsucht auf, die nie wirklich gestillt werden konnte. Er wollte dazugehören und an der Seite einer Frau gehen. Stattdessen harnte er hier an seinem Schreibtisch aus, als verstecke er sich vor den Menschen. In solch einem Moment zwang er sich dazu, sich den Grund ins Gedächtnis zu rufen, warum er überhaupt schrieb. Jonathan wollte seiner Leidenschaft in der Gewissheit folgen, dass es der einzige Weg war, einen Beitrag zu leisten. Er besann sich auf eines seiner lyrischen Werke und holte es aus der verstaubten Schublade heraus, um sich daran zu erfreuen.

Der Fürst

*Die Liebe zu Dir ist verstorben,
Wie eine Pflanze ist sie verdorben.
Von einer wahren Liebe träume ich,
Die mich jung hält und stolz ewiglich.*

*Das Leben will ich erstreben,
Wie Motten zum Lichte schweben.
Von einem wahren Leben träume ich,
Das einen Platz bereithält für mich.*

*Die Ketten will ich sprengen,
Wie ein Held mich anstrengen.*

*Von der wahren Freiheit träume ich,
Wann entfaltet sie sich für Mich!*

Jonathan konnte bereits Erfolge mit seiner Lyrik verbuchen, seine Gedichte fanden viele Abnehmer, aber es fehlte eben noch der eine große Wurf. Er arbeitete Tag und Nacht verbissen an seinem Traum. Es sollte ein Meisterwerk werden, das von immenser Bedeutung war. Aber seine emsigen Versuche endeten des öfteren im vollen Papierkorb und mit einem leeren Tintenglas. Und die Wanduhr tickte unaufhaltsam, ohne Erbarmen.

Er rieb sich die Augen, streckte sich und schaute sich nach seiner Teetasse um, als sein alter Herr Vater nach ihm rief.

„Jonathan Friedrich Schulte! Komm sofort runter.“

Jonathan gehorchte seinem ehemaligen Vormund, wie er es in seiner Erziehung gelernt hatte, wollte sich aber innerlich widersetzen. Wolfgang Schulte hatte seine festen Vorstellungen und Erwartungen, die die jüngere Generation nicht erfüllen konnte. Aber Jonathan hatte andere Pläne: Er wollte schon immer schreiben und wollte es sich nicht verbieten lassen. Den Streit suchte er trotzdem nicht. Er hielt es für klüger, sich zurückzuhalten. Auch wenn das kontraproduktiv war. [...] ■



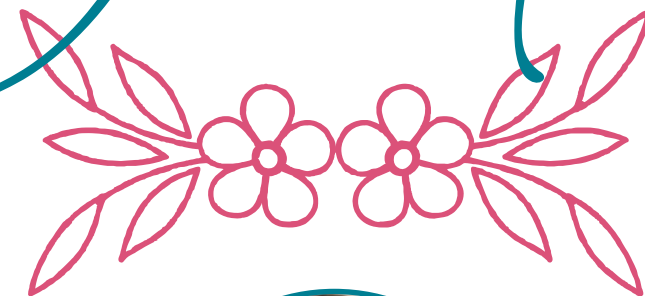
Interesse, den Roman zu lesen?

Dann wenden Sie sich an
Daniel Becker
MedienService Bethel
Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld
daniel.becker@bethel.de

Das Redaktionsteam

sagt

Danke



Kerstin Raimann



Marlies Thiering-Baum



Jörn Doiwa

Das Redaktionsteam bedankt sich herzlich bei **Kerstin Raimann**, **Marlies Thiering-Baum** und **Jörn Doiwa** für eine langjährige und tolle Zusammenarbeit. Alle drei haben das Journal mit ihren Ideen, ihrer Kreativität und ihrem Engagement sehr unterstützt und mit vielen schönen interessanten Artikeln bereichert. Die Zusammenarbeit hat Spaß gemacht.

*Wir wünschen allen dreien für
ihre neuen Wege alles Gute!*

Jubiläum mal anders

Kolumne von Francine Schwertfeger

Jubiläen kann man mögen, oder eben nicht. Das Wort kommt vom Jubeljahr aus der jüdischen Thora und gebietet den Israeliten einen umfassenden Schuldenerlass alle 50 Jahre. Das Christentum hat das Wort eingedeutscht als lateinisch Jubiläus, „Jahr des Freudenschalls“. Bei der Übernahme hat es geschickt gespart: Päpste, die auch ein Jubeljahr ausrufen, gewähren nur einen Sündenerlass. Wen interessiert das heute noch?

Dass die Bevölkerung ganz verrückt nach Jubiläen ist, zeigt, dass man nach der Diamanten-, Goldenen und Silbernen Hochzeit stetig abgebaut hat. Die Leute haben keine Ausdauer mehr für 75 Jahre Verheiratet sein, so dass sie die Diamantene auf den 60. Hochzeitstag vorverlegt haben. Dazu gibt es Jutehochzeit (27 Jahre), Hölzerne (fünf oder zehn, je nach Region), Lederne (acht) oder Petersilienhochzeit für sage und schreibe zwölftehalb Jahre Eheleben. Heute ist ja jedes Halbjahr schon ein Fortschritt.

Jubiläen dienen nicht meiner Erbauung. Ich bin zwar auch wieder in einer Werkstatt untergekröchen, aber bis zum Dienstende werde ich höchstens noch das Zehnjährige vollkriegen. Ich hoffe, es sieht mich keiner an diesem Jubeltag, der nahe meiner Altersrente eintreten dürf-

te. Ich werde Reigen tanzen, allein mit meinen Kaninchen, wenn es soweit ist.

So ein Jubiläum als Jahr des Freudenschalls wäre doch wirklich mal eine Idee für die Schufa, die die Schulden der Bevölkerung in einem Register auflistet. Wenn man die Schufa überzeugen könnte, dann wären alle 50 Jahre die Schulden „wie weg“, um es mit der Reizdarmwerbung von Kilimanjaro zu sagen. Bei Kilimanjaro frage ich mich jedenfalls immer, was das bei Durchfall bedeuten soll – „wie weg“? Ist das Malheur nun weg oder nicht? „Wie weg“, also diese Vergleichsformel, sagt mir jedenfalls, dass die Firma verschleiern will, dass das Zeug nicht hilft.

Fragen wir doch einmal bescheiden nach, wann unsere Bank Hölzerne Hochzeit mit ihren Schuldnern feiert. Alkohol zum Jubiläum ist out – wir nehmen gern den vollständigen Schuldenerlass für unsere Fehlkalkulationen. Die Wirtschaft muss schließlich brummen. ■

Francine Schwertfeger
Freie Journalistin



Bild: privat

proJob.Bethel
Wo die Arbeit zählt

Betriebe Bethel
Handwerk und Dienstleistungen
für unsere Region

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

WIR SUCHEN SIE!

Sie wollten schon immer am Journal mitwirken?

Jetzt haben Sie die Chance dazu!

Unterstützen Sie das Journal-Redaktionsteam!
Gesucht werden Beschäftigte und Mitarbeitende.

Wir treffen uns dreimal im Jahr und überlegen gemeinsam, welche Themen in die nächste Ausgabe kommen sollen. Möchten Sie Ihre Ideen mit einbringen? Oder einen Text schreiben? Oder fotografieren Sie gerne?

Sind Sie neugierig geworden und möchten Sie mehr erfahren? Dann melden Sie sich gerne bei

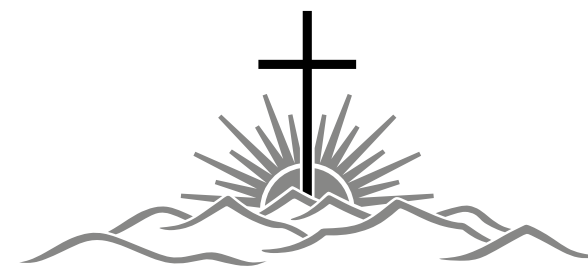
Redaktionsleitung Journal
Brigitte Dörfer
Quellenhofweg 25 | 33617 Bielefeld
Mobil: 0151 426 427 11
brigitte.doerfer@bethel.de

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Dienstjubiläum

April - August 2026

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren!

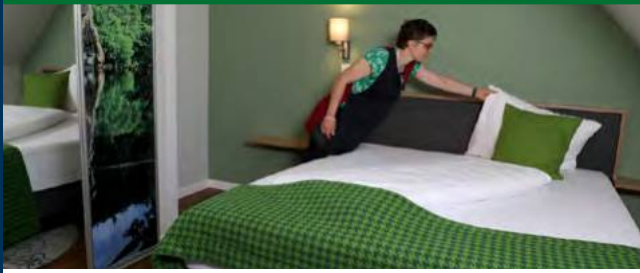


Wir trauern um unsere verstorbenen **Kolleginnen und Kollegen**

entfällt online aus
Datenschutzgründen

entfällt online aus
Datenschutzgründen

Hotel *Lindenhof*



Sie suchen einen Ort für Ihr nächstes Event
oder eine entspannte Auszeit?
Bei uns finden Sie alles unter einem Dach:
Café, Restaurant, Feiern, Tagungen und Hotel

Wir freuen uns auf Sie!

Öffnungszeiten Restaurant (in den Ferien NRW ab 14 Uhr):
Mo – Sa: 07:00 – 22:00 Uhr | So: 07:30 – 18:00 Uhr
Küchenzeit (außer sonntags): ab 17:30 Uhr
Unser Mittagstisch ist an das Tagungsgeschäft gebunden –
Nachfragen lohnt sich

Restaurant: +49 521 144 6161 | Rezeption: +49 521 144 6100
www.lindenhof-bielefeld.de

Bethel

Malergeschäft Bethel

Bringt Farbe in Ihr Leben



Wir bringen Farbe ins Haus!

Bodenbeläge · Fassadenbeschichtung · Dekorative Maltechniken
Glasarbeiten · Betonsanierung · Brandschutzbeschichtung
Wärmedämmverbundsysteme · Tapezierarbeiten · Lackierarbeiten

Quellenhofweg 33
33617 Bielefeld
Telefon 0521 144 - 3853
Telefax 0521 144 - 4680
malergeschäft@bethel.de
www.malergeschaeft-bethel.de

Bethel